Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 125 — **Dienstag, den 2. Juni 1931** — **6. Jahrgang**

Gegen Wirtschaftsanarchie.

Debatten auf dem Leipziger Parteitag. — Annahme der Entschließung Tarnows.

Leipzig, 1. Juni. (Eig. Drahtb.)

Kurz nach 9 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Zu seinem Referat über „Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse erhält Fritz Tarnow das Wort.

Fritz Tarnow:

Unter allen zivilisierten Völkern des Erdballs geht eine furchtbare Erscheinung um: das Gespenst der Arbeitslosigkeit. In Deutschland 5 Millionen, über 20 Millionen in den industrialisierten Wirtschaftsbezirken Europas und Amerikas. Die vollkommene Lösung der sozialen Frage, die ausreichende Versorgung aller, scheitert nicht mehr an der Kargheit der Natur, sie scheitert nur noch an der Unvernunft der wirtschaftlichen Organisation, an dem Wahnsinn des ökonomisch-sozialen Systems des Kapitalismus.

Dieses kapitalistische System klagen wir Sozialisten an.

Die wesentlichste Erscheinung neben der Arbeitslosigkeit ist eine gewaltige Steigerung des produktiven Leistungsvermögens in aller Welt. Der Krieg hat glänzend bewiesen, daß die Produktivität fast unbegrenzt wachsen kann, wenn von der Bedarfsseite her der Stachel angesetzt wird, nur das in der kapitalistischen Wirtschaft ein zahlungsfähiger Bedarf vorhanden sein muß, um produktive Wunder auszulösen.

In Kiel hat Hilferding darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Periode dadurch gekennzeichnet sei, daß auf entscheidenden Gebieten die freie Unternehmerkonkurrenz abgelöst würde durch den organisierten Monopolkapitalismus. Ist es ein Widerspruch, wenn wir heute von einer Wirtschaftsanarchie reden oder ist inzwischen die Entwicklung rückläufig geworden? Weder das eine noch das andere. Der Monopolkapitalismus organisiert Wirtschaftsbezirke, nicht die Volkswirtschaft. Er hebt in der Gesamtwirtschaft nicht die Anarchie auf, er verlegt sie nur in eine andere Größenordnung. Er verwandelt den ökonomischen Bürgerkrieg Mann gegen Mann in einen

ökonomischen Bandenkrieg.

Aber der Kriegszustand selbst bleibt erhalten, und ist in vieler Beziehung noch zerstörender als früher. Der organisierte Kapitalismus schießt mit Granaten, wo vorher nur Flintenkugeln flogen. (Stürmische Zustimmung). Der Monopolkapitalismus hat zweifellos zur Entstehung und Verschärfung der Krise sehr stark beigetragen, wie er auch ihren Ablauf verlangsamt. Am deutlichsten sichtbar ist die Störung des Preismechanismus, die von dort her kommt.

Die schlimmste Wirkung des Monopolkapitalismus liegt aber vielleicht gar nicht einmal auf dem Gebiete der Preise, als vielmehr auf dem der Kapitallenkung. Die monopolisierten Wirtschaftszweige erzeugen durch Preisdiktatur künstliche Rentabilitäten und darum muß nun ganz automatisch auch der Kapitalstrom diesen künstlerischen Rentabilitäten nachlaufen. Diese Wirkung des Monopolkapitalismus muß auf die Dauer das ganze Wirtschaftsgetriebe von der Kapitalseite her in Unordnung halten, wenn dem nicht

Maßnahmen für eine Regelung des Kapitalverkehrs und für eine scharfe Kontrolle der Kartelle und Monopole

entgegengesetzt werden. Die Kapitalnot ist einerseits durch die umfangreichen Fehlleitungen, andererseits aber noch künstlich gesteigert worden durch die bewußte Drosselung von Auslandskrediten in der Zeit, als der ausländische Kapitalmarkt dafür außerordentlich günstig war. Der verflossene Reichsbankpräsident Schacht darf für sich in Anspruch nehmen, das verhindert zu haben. Er hat für seine Politik gelegentlich währungspolitische Notwendigkeiten angeführt, aber vor dem Enqueteausschuß hat er kein Hehl daraus gemacht, daß es vornehmlich auch reparationspolitische Gründe waren. Die Stadt Berlin hat bekanntlich unter diesem Druck ihre Elektrizitätswerke verkaufen müssen, und am gleichen Tage bekam Herr Schacht einen glänzend bezahlten Aufsichtsratsposten in der Gesfürel. Er muß sich die Vermutung gefallen lassen, daß zwischen diesen beiden Tatsachen ein gewisser Zusammenhang besteht. (Stürmische Zustimmung.)

Strukturwandlungen.

Die Entwicklung des Monopolkapitalismus ist eine sehr entscheidende Strukturwandlung des ganzen kapitalistischen Systems. Dazu kommt das Zurückdrängen der individuellen Unternehmerpersönlichkeit durch die gesellschaftliche Unternehmungsform. Es sitzt an Stelle des Unternehmers mit eigenem Risiko der „Wirtschaftsbeamte“, der sich allerdings außerordentlich gut in seine veränderte Stellung hineingefunden hat. Die leitenden Beamten der Privatwirtschaft unterscheiden sich von den öffentlichen Beamten nicht etwa darin, daß sie noch ein persönliches Kapitalrisiko zu tragen hätten, wohl aber in ihren Einkommensbegriffen. Da das Unternehmertum nicht müde wird, nach Sparsamkeit auf allen Gebieten zu schreien, kann man nicht daran vorbeigehen, daß in der privaten Wirtschaft ein ungeheurer Luxus mit der Bezahlung oft sehr zweifelhafter Unternehmerqualitäten getrieben wird. Ministergehälter werden als selbstverständlich schon bei kleineren Unternehmungen gehalten, und in den Großbetrieben werden Einkommensziffern für diese Beamten erreicht, die selbst amerikanische Unternehmer, die den Dollar nicht verachten, in Verblüffung versetzen. Leider färben diese

Einkommensbegriffe der privaten Wirtschaft

auch auf die öffentliche Wirtschaft ab, und wir haben durchaus Ursache, uns dagegen zu wenden. Wenn allerdings auch das private Unternehmertum eine laute Kritik darüber treibt, dann ist das eine schwere Heuchelei. Durch die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben wir erfahren, wie sich die Gehälter der leitenden Beamten bei der Reichsbahn und der Reichsbank gestaltet haben, seitdem sie unter den Einfluß des privatwirtschaftlich orientierten Aufsichtsrats gekommen sind. Danach erhielt der

Generaldirektor der Reichsbahn neben freier Dienstwohnung ein Jahresgehalt von 122 000 ℳ, der Reichsbankpräsident 200 000 ℳ,

und jedes Mitglied des Reichsbankdirektoriums 100 000 ℳ. Womit ist dieses Vielfache der Ministergehälter zu rechtfertigen?

Lohnpolitik.

Das kapitalistische Unternehmertum benutzt die ungeheure Arbeitslosigkeit zu einem skrupellosen und brutalen Angriff auf die Löhne. Dahinter stehen keine volkswirtschaftlichen Ueberlegungen. Es ist vielmehr soziale Brutalität, die Befriedung eines Machtkitzels und eine stupide volkswirtschaftliche Tradition, die den kapitalistischen Enter noch in der Volkswirtschaft ebenso denken läßt wie den kapitalistischen Urgroßvater. Die Lohnarbeiterklasse ist so groß geworden, daß sie jetzt der entscheidende Träger der nationalen Kaufkraft ist, und darum wirkt jeder Druck auf den Lohn als ein Druck auf die Wirtschaft zurück.

Durch eine Senkung der Löhne im einzelnen Betriebe können auch die Gestehungskosten gar nicht mehr wesentlich gesenkt werden.

Macht doch der Lohnanteil bei den Gestehungskosten in der chemischen Industrie nur 10 Prozent aus, in den Hochofenbetrieben gar nur 7 Prozent, in der Textilindustrie 15—18 Prozent, beim Maschinenbau 25—35 Prozent, in der Automobilindustrie 20 Proz. usw. Darum war es auch eine bösartige Täuschung der Arbeiter und der öffentlichen Meinung, als der Lohnabbau mit dem Versprechen verbunden wurde, durch eine ebenso große Preissenkung den Reallohn erhalten zu wollen. (Stürmischer Beifall).

Seit dem Beginn der Lohnabbauoffensive hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 1,5 Millionen vermehrt, und das ist der beste Beweis für die Wirksamkeit dieser Aktion. Wenn trotzdem das Unternehmertum jetzt schon wieder eine neue Lohnabbauoffensive vorbereitet, wobei anscheinend die sächsischen Unternehmer den Ehrgeiz haben, die Führung zu übernehmen, muß man das brandmarken als eine Sabotage an der Volkswirtschaft und als bewußte soziale und politische Provokation von höchster Gemeingefährlichkeit. (Stürmische Zustimmung.)

Die Arbeitszeit.

Vor 10 Jahren hatte Hugo Stinnes in einer feierlichen Erklärung proklamiert: Wenn das deutsche Volk sich nicht vom Achtstundentag losagt und zum Zehnstundentag übergeht, wird es die Grundlage seiner Existenz nie wieder finden. Heute würde wohl niemand mehr den Mut aufbringen, eine solche These aufzustellen. Wir haben einen Grad der Arbeitsintensität erreicht, daß es gar nicht mehr möglich erscheint, im Rahmen der bisherigen normalen Arbeitszeit alle Menschen vom Arbeitsmarkt jemals wieder unterzubringen. Es gibt nur zwei Lösungen: Entweder der Verbrauch steigt so gewaltig an, daß der Arbeitsmarkt durch vermehrte Beschäftigung leer werden kann. Daß das kapitalistische System diesen Ausweg ermöglicht, ist nicht zu erhoffen. Deswegen bleibt nur die andere Lösung übrig, nämlich eine Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten auf die vorhandenen Arbeitshände.

Wir fordern die 40stündige Arbeitswoche, nicht nur als Notmaßnahme für den Augenblick, sondern für die Dauer,

und sind überzeugt, daß im Rahmen auch dieser Arbeitszeit die Versorgung der Gesellschaft, soweit sie im Kapitalismus überhaupt denkbar ist, gewährleistet werden kann.

Endgültige Krise des Kapitalismus?

Was sollen wir aus der gegenwärtigen ökonomischen Krise für Schlußfolgerungen für den Bestand des kapitalistischen Systems ziehen? Einige Genossen glauben, daß es auch diesmal nicht mehr um eine zyklusmäßige Krise, der wieder ein Aufschwung folgen würde, handelt, sondern um die entscheidende, um die endgültige Krise, die nur durch den Zusammenbruch des Kapitalismus beendet werden könnte. Ich glaube, daß man mit solchen Prophezeiungen sehr vorsichtig sein muß. Es ist richtig, daß die gegenwärtige Krise an Umfang und Tiefe alle früheren Krise übersteigt. Trotzdem wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß die Wirtschaft die Mittel und Wege finden wird, die wieder zum Aufstieg führen. Die Senkung der Zinssätze und der Rohstoffpreise sind

Parteitagsbeschluß zur Krise

Die Entschließung zum Referat Tarnows.

Der Parteitag nahm zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse“ die folgende Resolution an:

„Die gegenwärtige ökonomische Krise liefert einen neuen furchtbaren Beweis für die zunehmende Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, die Versorgung der Gesellschaft mit den vorhandenen Versorgungsmöglichkeiten in Uebereinstimmung zu bringen. Eine gewaltige Steigerung der produktiven Leistungsfähigkeit in allen Wirtschaftszweigen und in aller Welt ist die unmittelbare Ursache der Massenverelendung, die sich in allen kapitalistischen Ländern ausgebreitet hat. Den überquellenden Reichtum an Lebensmitteln, Rohstoffen und verarbeitenden Kräften verwandelt die kapitalistische Oekonomie in grausame Hungersnöte und in eine unerhörte Vermehrung der Armut. Wie in der Vergangenheit, weiß auch jetzt der Kapitalismus von sich aus keinen anderen Weg aus der Krise als den der massenhaften Vernichtung von Produktionsmitteln, der künstlichen Verstopfung von Rohstoffquellen, der planmäßigen Einschränkung der Lebensmittelproduktion. Gleichzeitig aber werden Millionen und aber Millionen aus ihrer Existenz und der Versorgung herausgeschleudert und dem Hunger überantwortet.

Aus diesen wahnsinnigen Widersprüchen der geltenden Wirtschaftsordnung kann die Menschheit nur durch die Ueberwindung des kapitalistischen Systems und die Verwirklichung des Sozialismus befreit werden. Diesen Befreiungskampf zu führen und dafür die Arbeiterklasse zu organisieren, ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei und der mit ihr verbundenen Gewerkschaften.

Dabei ist sich der Parteitag bewußt, daß der Sturz des Kapitalismus nicht ein einmaliger kurzer Akt sein kann; er vollzieht sich als ein Umwandlungsprozeß im steten Kampf zwischen der organisierten Arbeiterklasse und den großkapitalistischen Wirtschaftsmächten. Der Kampf für den Sozialismus kann nicht geführt werden, ohne gleichzeitig den Kampf um die Verbesserung der Arbeiterlage in der Gegenwart zu führen. Die furchtbaren sozialen Auswirkungen der Krise legen der Partei insbesondere die Pflicht auf, sich mit aller Kraft für die Ueberwindung dieser Nöte einzusetzen.

Die deutsche Wirtschaft ist aufs engste verflochten mit der Weltwirtschaft, die durch den Krieg, die Friedens- und Reparationsverträge, den Rüstungswahnsinn, den wirtschaftlichen Protektionismus und die mangelnde Bereitwilligkeit zu friedlicher Zusammenarbeit der Völker völlig desorganisiert ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Politik für die Sicherung des Friedens, internationale Abrüstung, Streichung der internationalen Kriegsschulden und Reparationen. Beseitigung aller Hemmnisse im internationalen Güteraustausch, Abbau der Zollmauern, Abschluß langfristiger Handelsverträge, internationale Regelung des Kapitalismus und Maßnahmen gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Für die innere Wirtschaftspolitik sind vordringliche Aufgaben: scharfe Kontrolle des Monopolkapitalismus, Herabsetzung der Zölle, systematische Konjunktur und Arbeitsbeschaffungspolitik, planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand, Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, Regelung des Kapitalverkehrs zur Verhinderung von Fehlanlagen, Heranziehung von Auslandskrediten zur Förderung des Wohnungsbaues und gemeinnütziger Arbeitsbeschaffungspläne.

Der Parteitag fordert die gesetzliche Verkürzung der zulässigen Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche. Er brandmarkt die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums als Ausfluß sozialer Brutalität und als unvereinbar mit den volkswirtschaftlichen Interessen, die zur Ueberwindung der Krise eine Stärkung der Massenkaufkraft erfordern. Die Sozialpolitik und die sozialen Einrichtungen müssen geschützt und erweitert werden.

Der Parteitag ist sich bewußt, daß die Durchsetzung dieser Gegenwartsforderungen ebenso wie die Verwirklichung des Sozialismus politische Machtfragen sind. Er beklagt aufs tiefste, daß das Proletariat, das als Volksmehrheit auch der demokratischen Verfassung der Republik dazu berufen ist, die entscheidende politische Macht zu sein, von diesem Rechte noch keinen ausreichenden Gebrauch gemacht hat. Die Verteilung der politischen Macht steht deshalb noch im Gegensatz zur sozialen Struktur. Diesen Widerspruch aufzuheben ist die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung einer sozialeren Politik und der schnelleren Ueberwindung des Kapitalismus.

In dieser Erkenntnis ruft der Parteitag das arbeitende Volk auf, sich seiner Macht bewußt zu werden und unter dem Banner der Sozialdemokratischen Partei in geschlossener Organisation den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und für die Verwirklichung des Sozialismus zu führen.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0001

nach allen früheren Krisenerfahrungen auch schon die sichtbaren Anzeichen dafür, daß ein Umschwung sich vorbereitet, das natürlich noch nichts über die Zeitdauer sagt, mit denen dabei zu rechnen ist.

Nun stehen wir allerdings am Krankenlager des Kapitalismus nicht nur als Diagnostiker, sondern auch, ja — was soll ich da sagen — als Arzt, der heilen will? oder als fröhlicher Erbe, der das Ende nicht erwarten kann? Wir sind, wie mir scheint, dazu verdammt, uns sowohl als Erbe zu fühlen, der die Hinterlassenschaft liebet heute als morgen antreten möchte, wie aber auch als Arzt, der heilen muß, weil davon das Leben derjenigen abhängt, für die er die Verantwortung trägt. Diese Doppelrolle, die uns die geschichtliche Situation aufzwingt, ist gewiß keine sehr einfache Situation. Wir müssen aber damit fertig werden. Konkret ausgedrückt heißt die Aufgabe, **das kapitalistische System zu überwinden, aber die Wirtschaft nicht nur zu erhalten, sondern sie zu verbessern.**

Praktische Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik.

Ein Generalrezept dafür gibt es nicht. Auch mit keiner sogenannten „revolutionären Aktion" läßt sich dieses Problem lösen. Wir können nur wirtschaftspolitische Richtlinien für die Gesamtpolitik aufstellen. Durch die Forderung einer entsprechenden internationalen Politik müssen wir versuchen, den Kapitalstrom wieder in normale Bahnen zu lenken und die Kapitalversorgung Deutschlands zu bessern. Die Sicherung des Weltfriedens und die internationale Abrüstung sowie ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Staaten auf diesem Gebiete gehören dazu. Es müssen auch internationale Maßnahmen getroffen werden gegen die Kapital- und Steuerflucht. Wenn wir in diesem Zusammenhang die Aufhebung der Reparationszahlung und die Streichung der internationalen Kriegsschulden fordern, so ist das keine Schwenkung unserer Reparationspolitik. Für die innere Wirtschaftspolitik fordern wir schärfste Kontrolle des Monopolkapitalismus, wozu ein entsprechender Gesetzentwurf dem Reichstage schon vorgelegt ist. Wir fordern einen Abbau der Zollmauern und protestieren damit auf das entschiedenste gegen die hochschutzzöllnerische Agrarpolitik der gegenwärtigen Regierung, die neben der Verteuerung der Ernährung unsere ganze weltwirtschaftliche Position auf das Schwerste bedroht. Systematische Konjunktur- und Arbeitsbeschaffungspolitik und planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand sind weitere Möglichkeiten. Je mehr die kapitalistische Wirtschaft bei der Generalregelung der Volkswirtschaft versagt, um so mehr muß die öffentliche Hand für diesen Zweck eingesetzt werden. Aus diesem Grunde fordern wir auch eine Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, denn die innere Fehlleitung von Kapital hat wesentlich zur Krisenverschärfung beigetragen. Wir fordern einen weiteren Ausbau der öffentlichen Wirtschaft und weisen schließlich auf die Notwendigkeit hin, Auslandskredite hereinzuholen, um damit in erster Linie Arbeitsbeschaffungspläne durchzuführen. Wir fordern weiter die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden und die Unterstützung einer Lohnpolitik zur Verstärkung der Massenkaufkraft. Selbstverständlich haben wir uns zu wehren gegen die Angriffe auf die sozialen Einrichtungen und müssen für ihren weiteren Ausbau kämpfen. Man kann all die vorgeschlagenen Maßnahmen zusammenfassen unter dem Titel: **Verstärkung des staatlich-wissenschaftlichen Einflusses auf die Wirtschaft — Einengung der kapitalistischen Verfügungsgewalt über die Wirtschaft — Ausbau der sozialen Funktionen des Staates.**

Die vorgeschlagenen Maßnahmen bis zur letzten Konsequenz durchgeführt, würden bereits die Konstruktion einer Gesellschaftsordnung sein, die dem Sozialismus näher stände als dem Kapitalismus. Allerdings hängen Ausmaß und Tempo dieser Entwicklung nicht von den Formulierungen ab, sondern vom Umfange unserer politischen Macht, die wir für die Durchsetzung der Richtlinien aufbringen können.

Wir dürfen mit Sicherheit darauf vertrauen, daß auch die furchtbare Not dieser Krise am Bewußtsein der Völker nicht spurlos vorübergehen wird, und daß, wenn die Nebel dieser Krise sich verzogen haben werden, in aller Welt Millionen neuer Anhänger für den Sozialismus und für den Ruf gewonnen sein werden: Hinweg mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Debatte wird eröffnet.

Ströbel-Chemnitz: Die deutsche Krise war kein unvermeidliches Schicksal. Die deutsche Krise hat ihre ganz besonderen Ursachen und Umstände, die sich als eine Art kapitalistischer Selbstzerstörungswut charakterisieren lassen. Nach dem Ruhrkrieg hat Curt Geyer eine Broschüre darüber gegen die drei Verderber geschrieben, die Stinnes, Helfferich und Ravenstein. Auch heute haben wir drei Verderber Deutschlands: Schacht, Hugenberg und Hitler. Aber das Unglück ist, daß man diese drei Namen auch durch drei beliebige Vertreter der jetzigen Reichsregierung ersetzen kann, weil sie zum großen Teil die Politik der Verderber treiben. (Lebhafter Beifall). Von den Mitteln zur Krisenbekämpfung will ich nur die Kapitalinsektion herausgreifen. Wir können die dringend notwendigen Notstandsarbeiten nicht allein aus Steuerlichem durchführen, sondern brauchen dazu Milliardentredite aus dem Ausland, vielleicht eine Zwangsanleihe an das aus Deutschland geflüchtete Kapital und die zwei Milliarden, von denen der „Daily Herald" gesprochen hat. Diese Mittel können wir aber nur erlangen, wenn wir eine wirkliche europäische Friedenspolitik treiben. Deshalb hätten wir auch dem friedenstörenden Zollunions-Projekt nicht so fatalistisch gegenüberstehen und es ohne Gegenwehr über uns ergehen lassen müssen. Wir müssen in Deutschland eine große politische und gesellschaftliche Massenbewegung zugunsten der Auslandsanleihen entfesseln. Die Zollunion ist keine juristische, sondern eine eminent politische Frage. Wir dürfen nicht wie 1914 auf den Lokalisierungsrummel hineinfallen. Nur eine ganz klare und feste Europapolitik erreicht Kredite. Für diese Politik internationaler Versöhnung müssen wir eine ganz andere Aktivität entfalten, als wir bisher getan haben. (Lebhafter Beifall).

Graf-Leipzig (mit Beifall empfangen): Genosse Tarnow ist gegen Wirtschaftsanarchie mit großer Energie zu Felde gezogen, und ich konnte manchmal die Empfindung nicht unterdrücken, daß da aus einem Saulus ein Paulus geworden sei. Aber über die Wirtschaftskrise gehen die Ansichten aller Theoretiker auseinander. Auch innerhalb der Linken, und ich glaube, auch innerhalb der Forschungsstelle. Worauf es ankommt, ist die Feststellung, daß hier keine Konjunktur-, sondern eine Strukturkrise der Weltwirtschaft vorliegt. Wir müssen uns auf die Dauerfolgen des Krisenzustandes einstellen. Gewiß können auch wieder Perioden besserer Konjunktur kommen, aber die Tendenz wird fortbestehen, das Niveau der Massen herunterzudrücken. Die Strukturkrise der Wirtschaft ist noch stärker in der Landwirtschaft als in der Industrie. Dort haben sich Veränderungen eingestellt, die überhaupt schwerlich wieder verschwinden werden. Es scheint mir auch, daß wir uns dem Problem Sowjetrußland gegenüber viel sachlicher einstellen müssen. (Teilweiser Beifall). Rußland baut sich im Wege der Selbstfinanzierung auf und damit ist natürlich eine Verelendung der Bevölkerung unvermeidlich verbunden. Wenn die Weltmarktpreise für Weizen von 241 Mark auf 100 Mark gesunken, in Deutschland aber gleichzeitig auf 340 Mark gestiegen sind, wenn auf dem Weltmarkt die Tonne Roggen auf 70 Mark gefallen, in Deutschland aber auf 250 Mark gestiegen ist, so haben wir unter dem überhöhten Zollschutz in Deutschland eine gesellschaftlich nicht mehr haltbare Produktion, die ein Raubbau am Volksvermögen geworden ist. (Beifall). Ich bin überzeugt, daß wir heute noch nicht mit einem Zusammenbruch des Kapitalismus zu rechnen haben, wohl aber besteht die Gefahr eines Zusammenbruches der Massen. Die Rebellionen in der ganzen Welt sind ein Menetekel auch für uns. Wenn die Massen sich in Bewegung setzen, wird es darauf ankommen, wer sie führt, ob sie Vertrauen haben zu uns oder zu Hitler und Thälmann. Wir müssen unsere Politik darauf einstellen, daß wir die Führung behalten. (Lebhafter Beifall).

Jensen-Zing: Die kommunistischen Zusammenbruchstheorien sind für uns ohne Belang. Kein Sozialist will den Zusammenbruch des Sozialismus, der unter seinen Trümmern die Arbeiterklasse begraben würde. Was wir wollen, ist etwas anderes: Wir wollen die Kraft zum Kampf gegen den Zusammenbruch, die Kraft zum Kampf gegen den Kapitalismus gewinnen. Wir werden eine solche kapitalistische Hochkonjunktur wie von 1895 bis 1916 nicht wieder erleben. Die Arbeitslosigkeit wird bleiben und die Tendenz zur Verelendung der Massen steigen. Aus ökonomischen und politischen Erwägungen müssen wir deshalb die Erweiterung des gemeinsamen wirtschaftlichen Sektors mit aller Energie anstreben. Der Sozialismus wird nur in Etappen verwirklicht werden. Aber wir müssen ihn als eine Wirtschaftsform darstellen, um dadurch die Einsicht und Kraft der Massen zu steigern. (Lebhafter Beifall).

Crispien: Graf hat mit Recht gesagt, daß wir dazu vor allem das Vertrauen der Massen brauchen. Wenn aber einzelne Parteigenossen die ungeheuerlichen Schwierigkeiten unserer Aufgabe verkennen, wenn sie das Vertrauen der Parteigenossen zu der Führung untergraben, wie sollen wir das Vertrauen der Massen erwerben, die heute noch in blindem Unverstand leben!

Petrich-Gera: Die schwere Bedrohung der Sozialpolitik ist gegenwärtig das Kernstück der Lage in Partei und Gewerkschaften. Wir klagen die Wirtschaftspolitik Brünings an, daß sie die Krise verschärft und die Not der Massen steigert. Aber wir tolerieren Brüning. Wenn die Partei diese Widersprüche nicht löst, so sehe ich trübe in die Zukunft. Die Partei sollte im Kampf gegen die Wirtschaftskrise ihre Kraft konzentrieren. Was der Partei jetzt not tut, ist Klarheit, Sammlung und Kühnheit. (Lebh. Beifall).

Bielig-Leipzig. Wir sollten unsere Gedanken nicht auf die Kritik Sowjet-Rußlands konzentrieren, sondern auf die Maßnahmen, durch die wir Deutschland durch das gegenwärtige Höllental der Krise durchführen können.

Marie Juchacz: Was den Fünfjahresplan anlangt, so habe ich Respekt vor der Leistung, die dem russischen Volk mit gewaltigen Staatsmitteln aufgezwungen wird. Das ungeheure Elend, das aus der Literatur über den Fünfjahresplan hervorgeht, hat mir doch zu denken gegeben, ob eine andere Arbeiterschaft der Welt, die nicht durch die Geschichte der Entwicklung gezwungen ist, eine ganze Wirtschaftsepoche zu überspringen, überhaupt noch in der Lage wäre, eine solche ungeheure Last zu ertragen, wie es dem russischen Volke und besonders den Frauen aufgezwungen ist. Wir stellen uns sicherlich nicht an die Seite der bürgerlichen Hetzer (sehr wahr), die die russische Entwicklung nicht nur begrüßen, sondern auch als Beispiel für die deutschen Verhältnisse nehmen.

Nach Verlesung der

Begrüßungsschreiben

von Finnland, der Schweiz und aus Ungarn und des Arbeiterradiobundes gibt der Vorsitzende Lipinski davon Kenntnis, daß die Vorsitzenden des Parteitages dem Polizeipräsidenten von Leipzig für die Unterstützung der Polizei bei der Sonntagsdemonstration den Dank des Parteitages ausgesprochen haben. Weiterberatung: 3 Uhr.

Die Nachmittagssitzung.

Die Debatte über das Referat Tarnows wird fortgesetzt.

Dittmann (Parteivorstand): Der Parteitag kann sich dazu beglückwünschen, das vorzügliche Referat Tarnows an den Anfang seiner Verhandlungen gestellt zu haben (sehr richtig). Ich hätte gewünscht, daß auch von dem Kreise der Parteigenossen, die gestern abend ein Korreferat zu diesem Wort gewünscht hatten, nach dem Referat Tarnows offen anerkannt worden wäre, daß ein Korreferat nicht notwendig ist. Leider haben die Genossen diesen Mut nicht aufgebracht und deshalb haben ihre Ausführungen einen recht gewollten Eindruck gemacht. Wenn Petrich-Gera davon sprach, daß er marxistische Ausführungen von Tarnow bisher nicht gehört habe, so liegt das wohl daran, daß diese Genossen die Ohren leider immer nur spitzen, wenn sie glauben, Gegensätze herausfinden zu können. (Beifall). Man sollte sich mehr an das erinnern, was uns alle trotz der Gegensätze in allen Fragen gemeinsam ist (lebhafter Beifall). Wäre das geschehen, so wäre von vornherein eine günstigere Stimmung auf diesem Parteitag für diese Genossen geschaffen worden. Gewiß sollen wir, wie Petrich sagte, auf die Einstellung der Massen Rücksicht nehmen. Aber das darf nicht bedeuten, daß die Genossen, die aus einer Gefahr heraus urteilen, weil sie durch die kapitalistische Wirtschaft bedrückt sind, die Führung angreifen. Es muß vielmehr bedeuten, daß die Genossen, die mit der Führung vertraut sind, ihr besseres Wissen und ihre größeren Erfahrungen den Massen übermitteln.

Ziegler: Bei uns in Breslau hat die Krise besonders schwer eingesetzt, wir haben 63 000 Arbeitslose, davon 35 000 beim Wohlfahrtsamt. Jeder dritte Einwohner lebt von Unterstützung. Ich fürchte, daß in anderen Großstädten die Lage ähnlich ist. Die Stadt Breslau steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Aber was soll werden, wenn die Gemeinden die Arbeitslosen nicht mehr unterstützen können? Freiwillig werden sie das Schicksal des allmählichen Verhungerns nicht auf sich nehmen. Trotz aller Propaganda gegen den Sturz der Wirtschaftsordnung werden sie eines Tages handeln, wie 1918 die Kriegsteilnehmer gehandelt haben und mit den unhaltbaren Zuständen Schluß machen. Die Stimmung der Massen kann nur feststellen, der täglich mit den Arbeitskollegen zu tun hat. Was schwankt, das soll man nicht heilen, sondern stürzen, vernichten. (Lebhafter Beifall). Wir sind verantwortungsbewußt, aber nicht für Brüning und die Regierung!

Nölting-Frankfurt: Bei der augenblicklichen Betrachtungsweise Tarnows scheint hier durch eine Aeußerung interessantes Licht auf die nationalsozialistische Bewegung zu fallen, das fruchtbare Agitationsmöglichkeiten beleuchtet. Wir müssen den Nationalsozialismus aufgreifen als die erste mißleitete Form der sozialistischen Rebellion der kapitalistischen Zwischenschichten. Wir müssen selbst den Nationalsozialismus sehen als ein Entwicklungsmoment. Trotz aller Verwirrung und Unklarheit vollzieht sich jetzt die seelische Ablösung weiter bürgerlichen Kreise vom Kapitalismus. Das Kapital verliert seine Massengrundlage.

Kirchner-Bautzen. Die Ausführungen Zieglers haben etwas Demagogisches. Es wird auch ihm nicht gelingen, jetzt auf einmal bessere Verhältnisse für die Arbeiter herbeizuführen. Ich gehöre seit ¾ Jahren zu den 5 Millionen Erwerbslosen; aber trotzdem mache ich mir keine Illusion, daß man in der Lage wäre, von heute auf morgen andere Verhältnisse zu schaffen. Das Referat Tarnows hat in allen Zügen das getroffen, was uns bewegt. In der Entschließung zu Tarnows Referat sollte auch festgelegt werden, daß der Parteitag erkannt hat, daß die Krise von der Reaktion bewußt betrieben wird, um die Vorwärtsbewegung der Arbeiterschaft zu vernichten. (Stürmischer Beifall).

Kleineibst-Löbau: Die Zeit schreit nach Etappen weiterer Verwirklichung des Sozialismus. Wir haben eine Konzentration in den Kartellen und Trusts, aber diese haben heute den Staat unter ihrer Botmäßigkeit. Wir aber wollen den Staat als Kontrollorgan einschalten. Ein Vorschlag zur Ergänzung wäre die steuergemeinschaftliche Zusammenfassung der Industrie, insbesondere auch der Konsumentions-Industrie. Kapitalflucht und Steuerhinterziehung können nur wirklich verhindert werden, wenn der, der sie verhindern will, im Betrieb sitzt. Wichtig ist auch die Einwirkung des Staates auf die Reichsbank.

Heinig-Berlin: **Wir wären viel glücklicher daran, wenn jeder Einzelne den Mut hätte, auch einmal das zu loben, was die Sozialdemokratie geleistet hat.** (Stürmischer Beifall). Man muß aber immer erst ins Ausland kommen, um zu hören, mit welchem Respekt man dort von den Leistungen der deutschen Arbeiterbewegung spricht (sehr wahr!). Die Schulden-Revisionsfrage ist auch nicht von uns allein zu lösen, denn die ganze zivilisierte Welt ist mit den Kriegsschulden belastet und muß eben die Zinsen tilgen. Vor allem müssen wir also die Massen zur Erkenntnis bringen, daß die deutsche Arbeiterbewegung auch etwas zu verlieren hat! Unser Grundsatz soll sein: Was wir haben, wird behalten! (Lebhafter, langanhaltender Beifall).

Quaade-Berlin: Wir haben noch niemals so positiv und erfolgreich gearbeitet wie gerade in dieser Notzeit, nicht zum wenigstens durch die Hilfe der preußischen Regierung, deren Erhaltung ein besonders wichtiges Ziel unserer politischen Kämpfe war. Gewiß, jetzt müssen wir stillhalten, jetzt müssen wir wirtschaftliche Rückschläge in den Kauf nehmen, aber das können nur Episoden im Kampf um den Sozialismus sein.

Metz-Frankfurt am Main: Der Hauptstoß der politischen und wirtschaftlichen Macht der Arbeiterklasse muß jetzt auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet sein. Ziegler-Breslau hat uns ein ergreifendes Bild des Arbeitslosenelends namentlich bei den Metallarbeitern gezeichnet. Und wir haben seit Monaten daran gearbeitet und werden in der nächsten Woche hoffentlich zum Abschluß kommen, den 10 000 arbeitslosen Arbeitern von Linke-Hoffmann im Waggon- und Lokomotivbau Arbeit und Brot zu verschaffen. Wir alle sind bei dieser praktischen Arbeit der Ueberzeugung, daß wir damit **den Arbeitslosen mehr nützen als bei allen Racheschwüren von Ziegler gegen den Kapitalismus.** (Sehr gut!).

Schlußwort Tarnow: Ich habe von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik im Verlauf der Debatte nichts gemerkt. Ich stelle also fest, die angeblichen Meinungsverschiedenheiten waren nur Mißverständnisse. Mein Referat hat festgestellt, daß wir eigentlich alle das Gleiche wollen. Da möglicherweise die Leute draußen nicht so schnell begreifen werden, daß wir restlos einig sind, will ich noch einmal formulieren, worüber wir einig sind: Erstens: Die Theorie vom automatischen Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft habe ich niemals vertreten. Jensen formulierte sogar, sie sei niemals von einem Sozialdemokraten vertreten worden. Zweitens: Die Theorie, daß dies die Endkrise des Kapitalismus sei, wird von niemandem verteidigt. Drittens: Alle erkennen an, daß der Uebergang vom kapitalistischen zum sozialistischen System kein einmaliger und kurzfristiger sei, sondern ein langsam andauernder. Viertens: Niemand glaubt, daß es ein Generalrezept gibt, das alle Uebel und Nöte so augenblicklich beseitigen und den Sozialismus verwirklichen könnte. Wir werden die Massen nicht mit Parolen gewinnen, an die wir nicht selbst glauben können. Wir würden bei solchen Parolen auf jeden Fall den Kern der organisierten Arbeiterschaft, den wir heute haben, zerstören. Wenn wir unsere Organisation geschlossen und einig machen, werden wir aber vorwärts kommen. (Lebhafter Beifall).

Der Antrag des Parteivorstandes hinsichtlich der Frauenwerbearbeit wird angenommen.

Die Resolution Petrichs wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Resolution Tarnow wird fast einstimmig mit stürmischem Beifall angenommen.

Schluß: 6 Uhr. — Weiterberatung: Dienstag 9 Uhr.

*

Begrüßungsfeier in der Albert-Halle.

Leipzig, 2. Juni. (EF.) Am Montag abend hatte die Leipziger Sozialdemokratie die Delegierten des Parteitages zu einer Begrüßungsfeier in die Albert-Halle eingeladen. Was insbesondere den restlos erschienenen Delegierten der ausländischen Bruderparteien geboten wurde, war ein stimmungsvoll zusammengestelltes Programm von hohem künstlerischem Wert, das aufs beste vorbereitet war.

Die Einleitung des Abends brachte ein „Vorspiel zu einem Arbeiterfest", die musikalische Uraufführung eines feierlich getragenen Werkes von Heyer. Es folgten nach einem Chor von Jugendlichen ein Männergesang „Bauernrevolution" und der von allen Chören der Volkssingakademie bewältigte Massenchor „Auf den Straßen zu singen." Das Denken und Fühlen der Bauernproleten des deutschen Mittelalters fand in der ersten Darbietung sinnvollen und wuchtigen Ausdruck, während im zweiten Lied der Arbeiter unserer Tage das Wort hat. Vorwärts drängend, aufwühlend, mißreißend! Eine proletarische Jugend-Trommler-Gruppe in blauroter Kluft wirbelte an einigen bestimmten Stellen im Takt mit, was die Schwungkraft der Darbietung glänzend unterstrich und steigerte. Kein Wunder, daß zum Schluß immer wieder donnernder Beifall durch den Festraum dröhnte. Dem Fühlen und Denken der zu dieser Feierstunde Versammelten entsprachen auch die durch eine Leipziger Schauspielerin wirkungsvoll vorgetragenen proletarischen Dichtungen.

Dem künstlerischen und feierlichen Teil folgten die Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten. Die Vertreter der Bruderparteien aus Frankreich, Ungarn, Dänemark, Schweden, Rußland und der Tschechoslowakei sprachen kurze Sätze zu den Anwesenden, alle in deutscher Sprache, vorweg Grumbach-Paris. Er wies darauf hin, daß die französischen Sozialisten sich stets der Nöte und Sorgen des deutschen Volkes erinnerten. Immer wieder aber, wenn sie im Parlament u. Presse betonte, daß die geschlossenen Tributverträge in ihrer jetzigen Form nicht ewig währen können und die Zeit der Revision längst da sei, zitierten die französischen bürgerlichen Politiker die revanchelüsternen Auslassungen der deutschen Hitler- und Stahlhelm-Organe als Beweis, daß ein Nachgeben in diesen Dingen verfrüht wäre. Also nicht etwa die Haltung der sozialistischen Arbeiterschaft verhindere eine Revision der Verträge, sondern die deutschen Faschisten seien diejenigen Kräfte, die auch diese so notwendige Revision durch ihr Verhalten hinauszögerten. Dennoch — so schloß Grumbach — werde man von französischer sozialistischer Seite auch künftig sich immer wieder der Pflicht erinnern, die man der deutschen Sozialdemokratie gegenüber habe, um ihr in ihrem schweren Kampfe nach Möglichkeit zu helfen.

Den Abschluß der in jeder Beziehung vorzüglich vorbereiteten und künstlerisch hochstehenden Veranstaltung bildete die von Felix Mendelsohn in Musik gesetzte Goethesche Ballade für Solo und Orchester „Die erste Walpurgisnacht".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0002

Neuer Danziger Hafenkommissar.

Dr. Charles Benziger,

bisher Chef des Konsulardienstes beim Politischen Departement in Bern, wurde vom Völkerbundsrat zum Präsidenten der Hafenkommission von Danzig gewählt.

Die neue Notverordnung.

Lange Kabinettssitzung.

Berlin, 2. Juni. (Telunion). Die Beratungen des Reichskabinetts über die neue Notverordnung zogen sich am Montag bis Mitternacht hin. Ein amtlicher Bericht wurde nicht ausgegeben. Nach der „DAZ." findet heute (Dienstag) noch eine kurze Besprechung über die redaktionelle Formulierung der Notverordnung statt, die am Mittwoch endgültig verabschiedet und als Entwurf dem Reichspräsidenten vorgelegt wird. Wie die „DAZ." berichtet, ist nicht anzunehmen, daß die Grundzüge der Sanierungsmaßregeln verändert worden sind. Nach der „Börsenzeitung" verlautet, daß die Verordnung die ursprünglich geplante Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung voraussichtlich nicht enthalten wird.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit der politischen Lage und insbesondere mit der Notverordnung. Die Stimmung der Fraktion war sehr scharf gegen wesentliche Teile der Notverordnung gerichtet, insbesondere gegen die Krisensteuer und überhaupt dagegen, daß die Finanzen durch neue Belastungen der Wirtschaft saniert werden sollen.

Der Reichskanzler hat am Montag vormittag die Vertreter der Beamtenverbände empfangen, um sie über die in der Notverordnung geplanten Maßnahmen zu unterrichten. Am Dienstag morgen werden die Ministerpräsidenten der Länder in Berlin sein, um auch ihrerseits informiert zu werden. Wann die Notverordnung in der Fertigstellung ihres Wortlautes endgültig abgeschlossen sein wird, kann gegenwärtig noch nicht gesagt werden. Fest steht nur, daß der Reichskanzler zusammen mit dem Reichsaußenminister Mittwoch abend Berlin verlassen wird, um sich zum Besuch der englischen Regierung nach Chequers zu begeben. Auch über den Termin der Veröffentlichung der Notverordnung ist Bestimmtes noch nicht bekannt.

Die Bundespräsidentenwahl.

Karl Renner sozialdemokratischer Kandidat.

Der österreichische Parteivorstand hat beschlossen, für die Wahl des Bundespräsidenten am 18. Oktober, die zum erstenmal durch das ganze Volk erfolgt,

Dr. Karl Renner

als Kandidaten aufzustellen und sofort mit den Vorbereitungen für die Wahlagitation zu beginnen. Renner steht seit früher Jugend in der Bewegung, der er mit seinen vielen Büchern wie mit seiner schriftstellerischen, rednerischen und genossenschaftlichen Tätigkeit, wie der Republik als Staatskanzler und Außenminister unschätzbare Dienste geleistet hat; seit 1907 Abgeordneter, ist er nach dem Tode Mathias Eldersch zum Präsidenten des Nationalrats gewählt worden.

Ersatzwahlen in Spanien.

Republikanisch-sozialistischer Sieg. — Streikparolen der Syndikalisten.

Madrid, 2. Juni. (Eig. Funkm.). Die Ersatzwahlen, die infolge von Unregelmäßigkeiten in verschiedenen Gemeinden stattfinden mußten, brachten, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, einen vollständigen republikanisch-sozialistischen Sieg. Die Wahlen sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ruhig verlaufen. Im asturischen Kohlenrevier haben die Syndikalisten versucht, den Generalstreik durchzuführen. Ihr Versuch ist vollständig mißglückt, da nur etwa 20 Prozent der Belegschaften streiken. Dieser Fehlschlag der syndikalistischen Aktion ist besonders bemerkenswert, weil die Syndikalisten in jüngster Zeit dauernd behaupten, sie hätten in Asturien die sozialistische Gewerkschaftsbewegung ganz aus dem Felde geschlagen. Die Sinnlosigkeit dieser Behauptung ist jetzt offenkundig. Das größte politische Interesse gilt im Augenblick der Kursbewegung der Peseta, die unerhörte Schwankungen durchmachte. Am Montag nachmittag hat eine kräftige Besserung des Kurses eingesetzt und damit der Regierung viel Sorge abgenommen. Der Finanzminister hat sich die besondere Kontrolle über die Verwendung von 800 Millionen neuer Noten vorbehalten, zu deren Ausgabe die Bank von Spanien vor kurzem ermächtigt wurde.

Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Genf, 2. Juni. (Eig. Funkm.). Die Kohlenkommission der internationalen Arbeitskonferenz hat am Montag nachmittag beschlossen, gemäß den Vorschlägen des internationalen Arbeitsamtes in den Entwurf des Abkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau eine Arbeitszeit von 7¾ Stunden für den Bergbau unter Tage aufzunehmen. Die von der Arbeitergruppe beantragte siebenstündige Arbeitszeit wurde abgelehnt, ebenso der Antrag der Arbeitgebergruppe auf eine achtstündige Arbeitszeit. Abgelehnt wurde auch ein Antrag der Arbeitergruppe auf Festsetzung einer Arbeitszeit von 7½ Stunden. Der Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes auf 7¾ Stunden wurde mit den Stimmen der Regierung und der Arbeiter gegen die Stimmen der Arbeitgebergruppe angenommen.

Nachklänge zum Stahlhelmtag.

Jauer, 1. Juni. (Eig. Drahtb.). Anläßlich der Stahlhelmtage kam es durch provokatorische Verhalten der Stahlhelmleute auch in Jauer zu schweren Zusammenstößen zwischen Stahlhelmleuten und politisch Andersgesinnten. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der 26jährige Arbeiter Drieschner aus Femmelwitz, Vater von drei Kindern, wurde, als er die Heil-Rufe der Stahlhelmleute mit einem „Heil Moskau" erwiderte, von einem ganzen Haufen Stahlhelmleuten überfallen, niedergeschlagen und durch Stiche lebensgefährlich verletzt. U. a. wurde die rechte Lunge durchstochen. Der Niedergestochene wurde dann in ein Lokal geschleppt, unterwegs noch weiter mißhandelt und dann seinem Schicksal überlassen. Er liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Aus aller Welt

Die Ehrung des Genies.

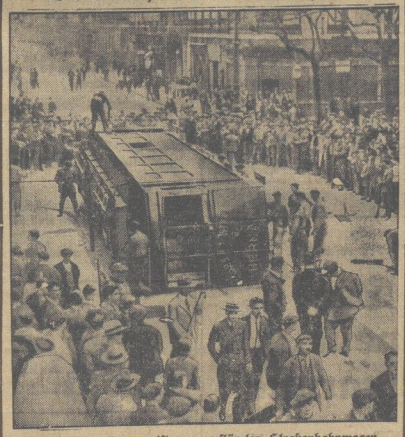
Einweihung des Lessing-Hauses in Camenz.

Am Montag wurde in Camenz das Lessing-Haus eingeweiht; die Stadtgemeinde Camenz ehrt hiermit ihren toten Sohn. Als vor einigen Jahren erstmalig der Gedanke erwogen wurde, wie das Andenken Lessings geehrt werden könnte, kamen verschiedene Projekte in Vorschlag. Naheliegend war der Gedanke, ein Theater zu errichten. Das deutsche Theater hat Lessing unendlich viel zu verdanken. Die Ausgestaltung des Theaters lag dem scharfen Denker und Logiker so am Herzen, daß eine Verewigung auf diesem Wege ganz dem Sinne entsprochen hätte. Aber schon die ersten Pläne ließen die Unmöglichkeit der Durchführung des Projektes erkennen. Nach den damaligen Berechnungen wären mindestens 300 000 ℳ nötig gewesen zur Finanzierung des Projektes. Das war unmöglich in einer Zeit, da die breitesten Volksschichten den bittersten Mangel am Notwendigsten litten. Zudem war die Rentabilität des Theaters stark in Frage gestellt. In der Oeffentlichkeit wurde weiter die Frage erörtert, eine Siedlung am Fuße des Huberges zu errichten und dem Andenken Lessings zu widmen. Dieser Vorschlag mußte fallen, weil zu diesem Zwecke wahrscheinlich keine genügende Unterstützung zu erwarten war. So entstand der Plan der Errichtung eines Lessinghauses, das eine Bibliothek, ein Archiv und ein Museum beherbergt.

Die schwierigste Frage bei der Errichtung eines Lessinghauses war die Finanzierung. Eine Belastung der städtischen Finanzen und der Steuerzahler sollte nach dem Willen der Stadtverwaltung nicht erfolgen. Aber schließlich konnten bis auf eine geringe Summe Kosten von etwa 150 000 ℳ aus Sammlungen bestritten werden. 23 000 ℳ erbrachte eine Lotterie, die zur Errichtung des Lessinghauses von der sächsischen Staatsregierung genehmigt wurde. Namhafte Spenden gingen ein vom Reichspräsidenten, der Reichs- und der sächsischen Landesregierung. Das Preisrichterkollegium erkannte unter 17 Bewerbern den 1. Preis dem Entwurf der Firma Gebr. Kießling in Dresden zu. Am 22. Januar 1929, dem 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings, fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung an der Grundsteinlegung und der Einweihung zeigte die große Verehrung, die Lessing in seiner Vaterstadt heute noch genießt.

In seiner Festansprache begrüßte Bürgermeister Dr. Gebauer die Vertreter der Reichs-, Staats- und kirchlichen Behörden und die Mitglieder der Familie Lessing, die zu der Einweihung von nah und fern gekommen waren. Das Lessinghaus soll kommenden Geschlechtern, so sagte der Bürgermeister, ein Denkmal unserer Tage sein. Seien dies auch Tage der Not, so vergäßen wir auch in ihnen nicht, den großen Humanisten Lessing, dessen Ideale von ewiger Gültigkeit, also auch von steter Aktualität seien. Lessings Kampfesmut sei unser Kampfesmut — dies die Forderung der Rede.

Die Unruhen in San Sebastian.



Ein von den Kommunisten umgestürzter Straßenbahnwagen.

Spanien will sich noch immer nicht beruhigen. In dem eleganten San Sebastian, der ehemaligen Hochburg des Königstums, sind wiederum schwere Unruhen ausgebrochen, so daß der Belagerungszustand verhängt werden mußte.

Hinaus in die Ferne — mit fremdem Geld. Alljährlich kann man die Beobachtung machen, daß mit dem Einsetzen des schönen Sommerwetters sich die Fälle häufen, in denen fremde Gelder unterschlagen werden. Meist unternehmen die Defraudanten, männliche wie weibliche, mit den Summen Vergnügungsreisen und stellen sich den Polizeibehörden erst, wenn alles verjubelt ist. Nicht weniger als vier Anzeigen liegen jetzt wieder aus verschiedenen Orten vor. Am bescheidensten war der 18 Jahre alte Bürolehrling Erich Fröse, der seinem Chef in Schneidemühl 1500 Mark stibitzte und damit verschwand. Größere Ansprüche hatte anscheinend die 19 Jahre alte Kontoristin Lisbeth Laugen, die nach Urkundenfälschung und Unterschlagung von 5000 Mark aus Osnabrück flüchtig ist. Die junge Dame ist 1,60 m groß und hat blonden Bubikopf. Vom Wandertrieb erfaßt wurde auch der 32 Jahre alte Kellner Albert Petzold, der aus Weißenfels an der Saale verschwunden ist. Er hat leider seinem Arbeitgeber 10 000 Mark gestohlen. Die größte Summe veruntreute der 26 Jahre alte Polizeisekretär Fritz Leskow, der am 31. Mai aus Bonn verschwand. Nach seinem Verschwinden wurde festgestellt, daß er die runde Summe von 54 000 Mark unterschlagen hat. Alle diese großen und kleinen Defraudanten werden in Berlin von der Kriminalpolizei gesucht.

Felix Holländer gestorben.

Felix Holländer,

der bekannte Romanschriftsteller und Theaterkritiker, früher langjähriger Dramaturg und Mitarbeiter Max Reinhardts, ist im 64. Lebensjahre in Berlin gestorben.

Die Wiener Bankenkrise. Die Bankenkrise hat ein neues Opfer gefordert, der 54jährige Bankier Oscar Landauer hat sich gestern im Büro seines Bankhauses R. Landauer durch zwei Revolverschüsse getötet. Das Bankhaus hat an der Wiener Börse keine bedeutende Rolle mehr gespielt, und der Zusammenbruch der Firma wird keine sonderlichen finanziellen Wirkungen ausüben.

Die Betriebsrätewahlen bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft

haben dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands Erfolg gebracht. Der Einheitsverband der Eisenbahner besetzt von den 25 Mandaten im Hauptbetriebsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft 16, während die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition nur 3 Mandate, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 5 und der Allgemeine Eisenbahnerverband 1 Mandat erzielen konnte. Trotz hemmungsloser Agitation ist es den vereinten Kräften der RGO. und der Nazis nicht gelungen, den Bestand des Einheitsverbandes zu beeinträchtigen. 61 Prozent aller abgegebenen Stimmen konnte der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands auf seine Liste vereinigen.

Ein Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres führt deshalb irre, weil inzwischen erhebliche Entlassungen durchgeführt u. Zeitarbeiter nicht eingestellt worden sind. Die Nichteinstellung von Zeitarbeitern hat den Freigewerkschaftlichen Einheitsverband natürlich mehr als die übrigen Organisationen beeinträchtigt, da er gerade in den Zeitarbeitern eine besonders treue Wählerschicht besaß. Von den etwa 313 000 wahlberechtigten Lohnempfängern haben etwa 273 000 ihre Stimme abgegeben. Von diesen Stimmen sind etwa 168 000 auf den Einheitsverband entfallen, während die RGO. nur etwa 32 000 auf ihre Liste vereinigen konnte.

Einen katastrophalen Zusammenbruch hat eine gelbe, den Nazis nahestehende, Liste erlitten. Sie hat knapp 1000 Stimmen auf sich vereinigen können. Die Christliche Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands erzielte etwa 52 000 Stimmen und der Hirsch-Dunckersche Allgemeine Eisenbahner-Verband etwa 19 000.

Ein klares Bild von der Stärke der Freigewerkschaftlichen Organisation gewinnt man erst, wenn man die einzelnen Bezirke näher betrachtet. Im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden gewann der Einheitsverband von 18 Mandaten im Bezirksbetriebsrat 14 (GdE. 1, RGO 3), im Bezirk Halle von 14 Mandaten im Bezirksbetriebsrat 11 (GdE., RGV., RGO. je 1); im Bezirk Breslau, in dem die hemmungslose Agitation der RGO. besonders unangenehme Formen annahm, konnte die RGO ihrer Liste nur 3 Mandate gewinnen, während der Einheitsverband 12 Mandate erzielte. Im Bezirksbetriebsrat Magdeburg gewann der Einheitsverband sämtliche 9 Mandate, im Bezirksbetriebsrat Altona sämtliche 18 Mandate.

Das Reichsbahnpersonal steht fest und geschlossen hinter dem freigewerkschaftlichen Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Die Wahlen haben bewiesen, daß das Reichsbahnpersonal die Bedeutung einer großen, schlagkräftigen Organisation richtig einzuschätzen weiß.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Neuer Gehaltsabbau für die Angestellten in Berlin.

Berlin, 2. Juni. (Eig. Funkm.). Der Arbeitgeberverband für den Einzelhandel Berlins hat den Gehaltstarif für die Angestellten zum 30. Juni gekündigt. Die Kündigung hat große Erregung in die Angestelltenkreise getragen, da sie nur einen Gehaltsabbau bezwecken kann. Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches über den Manteltarif war vom Schlichter versagt. Die Einzelhandels-Angestellten müssen also Mantel- und Gehaltstarif neu abschließen.

Zur Ermordung des Stahlhelmers in Berlin.

Berlin, 2. Juni. (Eig. Funkm.). Die Ermordung eines Stahlhelmmannes, die am letzten Freitag in der Nähe des Görlitzer Bahnhofes von Kommunisten verübt wurde, ist von der Polizei rasch aufgeklärt worden. Als Haupttäter wurde der 18jährige ungelernte Arbeiter Willi Unruh aus der Rigaer Straße verhaftet. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Um die Hintermänner und Anstifter festzustellen, hat die Polizei verschiedene Wohnungen von Kommunisten durchsucht. Sie fand dabei in der Wohnung des Arbeiters Becker in der Feldstraße eine Kiste mit 20 neuen Selbstladepistolen und 2000 Schuß Munition. Becker wurde verhaftet.

Streik in Polnisch-Schlesien.

Kattowitz, 2. Juni. (Eig. Funkm.). In Bielitz haben die streikenden Textilarbeiter beschlossen, am Dienstag in den Generalstreik zu treten, falls die am gleichen Tage beim Arbeitsministerium in Warschau geführten Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führen sollten.

Amerika und Arbeitslosenproblem.

Newyork, 2. Juni. (Eig. Funkm.). Bei dem Präsidenten Hoover sprach am Montag eine Abordnung von Volkswirtschaftern vor, die um die Einberufung von Sachverständigen zur Regelung der Arbeitslosenfrage ersuchte. Der Präsident erklärte, für den Augenblick sei die Einberufung einer solchen Spezialkommission nicht möglich. Er stellte sie jedoch für später in Aussicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0003

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank.

Halberstadt, den 2. Juni 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Otto Ehrhardt.

Von der Reise zurück!
S.-R. Dr. Hentscher.

Achtung! Sport-Woche!

Freitag, den 12. Juni

Großer Operetten-Abend

im Elysium :-: Ausgeführt vom
Arbeiter-Theaterbund, Ortsgruppe Halberstadt

PROGRAMM
Faschings-Liebe

Operette in 3 Akten von A. Ritter
Spiel u. musikalische Leitung v. Albert Thieme
Mit ersten Kräften und guter Ausstattung bieten wir abermals dem Publikum von Halberstadt einen genußreichen Abend.

Programme sind erhältlich an der Kasse und bei sämtlichen Mitgliedern des Thoaterbundes außerdem bei den hiesigen Konsumverkaufsstellen: Kühlingerstr., Harsleberstr., Gerberstr., Bakenstr., Huystr.

Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr, Ende 14¼ Uhr
Sperrsitz 0,80, Saalsitz 0.60 RM.

RAUCHEN VERBETEN

Sonderfahrt nach dem Kyffhäuser

über **Mägdesprung — Alexisbad — Josefshöhe — Stollberg — Heimkehle**

am Donnerstag, den 4. Juni

mit dem bequemen **Henschel-Omnibus.**
Abfahrt vom Holzmarkt früh 7 Uhr.
Fahrkarten im Vorverkauf zu **6,00 RMk.** bei
Karl Rummert, Fischmarkt.

Auto-Omnibus-Unterkunft
gesucht.

In Halberstadt wird ein Hof zum Einstellen eines Omnibusses gesucht. Eventuell mit kleiner Wohnung. Angebote mit Preis unter **U. 637** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Wanzen? | **Ameisen?**

u. Brutvernichtung. Nur mit **Pinnesal.** Geruchlos. Garant. Erfolg, Tube 75 Pfg, (erg. ½ Liter). Allein zu haben in der Drogerie Kamm, Hoheweg 48.

Russen, Schwaben, Fischchen usw. Totale Vernichtung nur mit **Amexid** 75 Pfg.

Billige Tapeten

kaufen Sie bei
Willi Behrens jetzt **Hoheweg 47.**
Der weiteste Weg lohnt sich!

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Hamburg 5.

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit
900 Millionen RM. Versicherungssumme,
125 Millionen RM. Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
Prämienreserve: über 85 Millionen RM.
Gewinnanteile: über 20 Millionen RM.
zusammen: **über 105 Millionen RM.**
Versicherungsleistungen: über 11 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:
Magdeburg, Hafenstraße 15b
Quedlinburg, Klopstockweg 46-48 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61.

Kirschenverpachtung.

Der diesjährige **Kirschenanhang der Gemeinde** an dem Sand- und Schillenweg, soll
am Dienstag, dem 9. Juni 1931, vormittags 11 Uhr
im Gasthof „Zur Erholung" meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Gatersleben, den 1. Juni 1931.
Der Gemeindevorsteher. Eßmann.

Städt. Badeanstalt „Wipertibad".
(Pächter Georg Wegener).

Jeden **Dienstag und Freitag, von 18 Uhr ab, Volksbad.** Der Preis je Bad beträgt **15 Rpf.**

Den Anordnungen der Aufsichtspersonen haben die Badenden Folge zu leisten.

Quedlinburg, den 28. Mai 1931.
Der Magistrat.

Drucksachen
aller Art

wie: Briefbogen, Briefumschläge, Diplome, Eintrittskarten, Einladungen, Plakate Gedenkblätter, Rundschreiben Postkarten, Festbücher, Flugblätter, Vereins-Satzungen Programme, Mitgliedskarten Jubiläums-Drucksachen usw.

liefert in ein- und mehrfarbiger Ausführung

Buchdruckerei „Halberstädter Tageblatt"

Spiegelsberge

Jeden Mittwoch, nachmittags und abends, erstklassiges
Künstler-Konzert!
Anfang 3½ Uhr und 8¼ Uhr.
Eintritt frei!

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag
Künstler-Konzert
Eintritt frei. Anfang 3½ Uhr.

Schnell zu **Strobach** laufen,
noch ein Glückslos kaufen,
zur Magd. Pferde-Lotterie für Mk. 1.00
Hauptziehung: **22-23 Juni**
Staatl. Lotterie-Einnahme F 2550 **Kühlingerstr. 3** Ecke Weingarten

---

Außergewöhnliches Angebot!

Kopfsalat, Riesenköpfe, 2 Stück 15 Pfg., 4 Stück 25 Pfg.
Kohlrabi, zart, 8 Stück 50 Pfg.
hiesige Salatgurken, Stück 30, 40 und 50 Pfg.
frühe Zwiebeln, Mandel 20 Pfg.
Rhardarber, 5 Pfund 20 Pfg.
prima Stachelbeeren, Pfund 25 Pfg.
beste gelbfleischige Industrie-Kartoffeln, 10 Pfd. 45 Pfg.
täglich frischen Spargel

Obst- und Gemüse-Lager
Walter Rathenaustr. 29, Hof links.

Sonnenbräune-Creme
schützt gegen Sonnenbrand und gibt der Haut gesunde frischbraune Farbe
4711 Allwetter-Creme
Nivea-Creme
Mousson-Sport-Creme
Drogerie Kamm
Hoheweg 48 — Ecke

Heizbares, kleines, leeres Zimmer
zu vermieten. **H. d. Tanne 3.**

Zum Photographieren
Rollfilme, Filmpacks, Platten, Papiere, Utensilien.
Photoarbeiten werden gut und sauber ausgeführt.
Fritz Böschc,
Breiteweg 11-12.

Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustraße,
Ecke Seydlitzstraße.

Futter-Turnipse
Zentner Mk. 1.30
Futterkartoffeln
habe vorrätig
Obst- u. Gemüselager
Walter Rathenaustraße 29,
Hof links.

Präpar. **Viehlebertran**
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke

Staubverhütendes
Fußboden-Oel
zur Erzielung einer **reinen** gesunden Luft in Zimmer, Kontor, Lager und Verkaufsräumen usw. Mein **Fußboden-Oel** ist geruchlos, fettet auch nicht.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer.
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Gemüse-pflanzen
hat abzugeben
C. Mehler
H. d. Bleiche

Preis-Abbau!

Pa. Arbeitsstiefel 40/46 nur 7.90 6.90 **5.90**

Pa. Sportstiefel 40/46 nur 12.50 11.50 **10.90**

Ia Motorradstiefel 40/46, braun nur 22.50 **20.50**

Schuhhaus Blume
Inh. Johanne Blume Martiniplan 12

Abgebaut sind meine Preise!

Sehen! **Anzüge, Paletots,** von 8.— Mk. an. **Staunen Schuhe, Hosen, Kopfkissen** von 3.— Mk. an.
Große Auswahl in **Federbetten** zu Schleuderpreisen.
Tische, Stühle, Sofas, Spiegel u. a. m. zu Schleuderpreisen.
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Einkauf **M. Pick,** Grudenberg 5. Verkauf

Gegen Sommersprossen
Frucht's Schwanenweiß
in Tuben und Dosen von **1.75** Mk. an,
sowie die übrigen Präparate der Firma
Elisabeth Frucht, Hannover
Parfümerie C. Midy
Breiteweg 60.

Man verlange nur das
deutsche Frischei
Dieser Stempel bürgt für Qualität. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Eier- und Geflügelverwertung „Nordharz"
Halberstadt, Am Kulk Nr. 11
Fernruf 2235

Inserieren bringt Gewinn!

1930er Fruchtweine!
Lose vom Faß
Johannisbeerwein, rot . . das Liter **65** Pfg.
Stachelbeerwein, weiß . . das Liter **65** Pfg.
In Qualität wie bekannt.
Weinhandlung H. A. Lessmann
Westendorf 46 **Halberstadt** Fernruf 1867.

Soeben erscheint:

Der neue Remarque

„Der Weg zurück"

1. bis 160. Tausend

Nach dem Roman des Krieges „Im Westen nichts Neues" schrieb Remarque diesen Roman der Heimgekehrten. Es ist der Weg der Frontsoldaten in die Heimat, in den Alltag, in eine fremdgewordene Welt. Vertraute Namen des ersten Buches tauchen auf und gewinnen im neuen Roman wieder Gestalt. In einer deutschen Mittelstadt sammelt sich eine Gruppe junger Menschen, die der Krieg umgewandelt hat. Seltsam, wie Remarque allgemeingültig festlegt, was jeder einzelne für sich allein erlebt zu haben glaubte. Es mußte nur einer kommen, dem es gegeben ist, auszusprechen, in schlichtem Wort zu sagen, was alle gefühlt, was alle gelitten haben. — Das Buch ist für 5 M (broschiert) und 7 M 50 (Leinen) zu haben bei:

Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Photo-Kamm Hoheweg 48
Die Photos
kommen gut heraus
benutzt man stets
Kamm's Photohaus
Hoheweg 48. — Ecke.

Wernigerode

Schloß-Lichtspiele
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Dienstag bis Donnerstag
Täglich ab 7 Uhr.

I.
Hagenbeck aus **Stellingen**
spricht in dem Ton-Film
Auf Tigerjagd in Indien
Der größte und sensationellste aller bisher erschienenen Tier-Filme

II.
„ALT ATHEN", eine Naturstudie

III.
„VOM LACHSZUG", ein Fischfilm

IV.
Aus der Werkstatt des Gambrinus
Hopfen und Malz — Gott erhalt's
Die Herstellung des Bieres

Jugendliche bis 12 Jahre zahlen zur ersten Vorstellung 30 Pfg., 60 Pfg., 1.— Mk.

Schenkt Bücher!
Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art:
Bilder-, Märchen-, Jugend-Bücher, gute Romane, wissenschaftliche u. Parteiliteratur
Volksbuchhandlung, Burgstr. 30.

Bekanntmachung!

Das von meinem verstorbenen Manne, dem Kürschnermeister Hermann Coo betriebene
Pelzwaren-, Hut- und Mützen-Geschäft
führe ich bis auf weiteres weiter.
Frau Minna Coo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 125 — Dienstag, den 2. Juni 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Durchführung des § 9 der Hauszinssteuerordnung.

Nach dem Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 10. März 1931 sind die Steuerermäßigungen im § 9 (insbesondere Abs. 5, 5 a) der Hauszinssteuerverordnung den Rechtsnachfolgern des Grundstückseigentümers nicht zu gewähren. In einer Kleinen Anfrage eines wirtschaftsparteilichen Landtagsabgeordneten wurde nun Beschwerde darüber geführt, daß infolgedessen die Katasterämter jetzt allgemein dazu übergehen, die seit Jahren dem Rechtsnachfolger gewährten Ermäßigungen aufzuheben, ja sogar die Ermäßigungsbeträge aus früheren Jahren nachzufordern. Abgesehen davon werde diese Anordnung die Lage auf dem Grundstücksmarkt aufs äußerste verschärfen und nicht nur eine Entwertung des Hausbesitzes, sondern auch einen erheblichen Rückgang der Grundstücksumsätze herbeiführen. Das Staatsministerium wurde deshalb gebeten, die getroffene Regelung unverzüglich wieder aufzuheben. Wie der Finanzminister mitteilt, ist die genannte Anordnung keine neuerdings erfolgte Beschränkung in der Durchführung des § 9 der Hauszinssteuerordnung, ergibt sich vielmehr aus dem Wortlaut, der seit dem 1. April 1926 bzw. dem 1. April 1927 bestehenden Gesetzesvorschriften. Anträge, die Steuererleichterungen nach § 9, Abs. 5 und 5 a a. a. O. in eine Steuerermäßigung für das Steuerobjekt umzuwandeln und die Vorschriften dementsprechend nach § 4 zu übernehmen, sind von der Mehrheit des Landtags stets abgelehnt worden. Der Finanzminister ist daher nicht in der Lage, die in Uebereinstimmung mit dem Gesetz getroffene Anordnung aufzuheben, solange nicht das Gesetz geändert wird. Wenn es zutreffen sollte, daß die Behörden die in früheren Jahren infolge irrtümlicher Auslegung der Gesetzesvorschriften zugunsten der Rechtsnachfolger gestundeten und niedergeschlagenen Steuerbeträge nachzufordern, so würde der Minister das nicht billigen. Die Behörden sind mit entsprechender Weisung versehen.

— **Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Wernigerode.** Am Mittwoch, 20 Uhr, Bastelabend. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu regeln sind, haben sämtliche Mitglieder restlos zu erscheinen.

— **„Meerleuchten" am Mittwoch nachmittag.** Mit Rücksicht auf die noch unbeständige Witterung findet die Aufführung von Ludwig Ganghofers „Meerleuchten" nicht heute, sondern morgen Mittwoch 16 Uhr statt. Da voraussichtlich das Schauspiel nur einmal zur Aufführung gelangen kann, seien besonders die Freunde dieses Volksdichters darauf aufmerksam gemacht. Die Preise sind die bekannten volkstümlichen von 0.75 bis 1.50 Mk. (Schüler die üblichen halben Preise.) Klein- und Sozialrentner erhalten zu dieser Aufführung 0.25 Mk. Ermäßigung. Als erste große Klassiker-Inszenierung werden auf der Waldbühne Hebbels „Nibelungen" vorbereitet.

— **„Auf Tigerjagd in Indien".** Dienstag bis Donnerstag — nur drei Tage — zeigen die Schloß-Lichtspiele den sensationellsten aller bisherigen Tierfilme, den Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien". Hagenbeck, der große Tierfreund aus Stellingen, spricht in diesem Tonfilm. Zu seinen Worten entrollen sich noch niemals vorher gezeigte Bilder einer Groß-Wildjagd in den geheimnisvollen Dschungeln Indiens. Wir sehen zuerst eine Jagd auf den wilden Elefanten in den Vorbergen Mysores in Ost-Indien. Dann geht es nach Nord-Indien, wo man noch vereinzelt das indische Panzernashorn, den einhörnigen Dickhäuter, antrifft. Hier sehen wir zum ersten Male auf freier Wildbahn, kinematographisch aufgenommen — eine Nashornmutter mit ihrem Baby. Auf der weitergehenden Dschungelfahrt sehen wir allerlei andere Wunder der Tiermelt, u. a. die graziösen Hirschziegen-Antilopen, den hübschen gefleckten Axishirsch, Sambor- und Barasinga-Hirsch. Krokodile, Wildschweine und die Vorfahren unserer Haushühner. Wir fahren auf eigenartigem Kahn den Gondafluß aufwärts nach Nepal. Die tönenden Bilder geben eine eindringliche Impression des geheimnisvollen Indiens mit seinen fanatischen Büßern an heiligen Stätten, Straßenfängern, sehen die Tänze des Nautsch-Girls, der Tempeltänzerin, die bizarren Maskentänze und vieles andere hochinteressante mehr. Ueber dieses und noch vieles Interessante von der Expedition und von seinen persönlichen Erlebnissen in Indien spricht Hagenbeck, während die einzigartigen Bilder an uns vorüberziehen. — Ferner wird in diesem interessanten Spielplan noch gezeigt „Alt-Athen", eine Naturstudie, „Vom Lachszug", ein lehrreicher Fischfilm, und „Aus der Werkstatt des Gambrinus", die Herstellung des Bieres. — Wenn je ein Filmprogramm einen besonders sensationellen, kulturellen und lehrreichen Charakter gehabt hat, so ist es dieser und daher für jedermann auf das angelegentlichste zu empfehlen. — Die Spielzeiten beginnen täglich ab 19 Uhr.

— **Gartendiebstähle.** Aus einem Garten an der Ochsenteichstraße sind in der Nacht zum 26. Mai gestohlen: 1 Hacke, 1 Spaten, gezeichnet W. M., 1 Harke und ein Reihenzieher. Aus einem Garten hinter der Gasanstalt sind in der Nacht zum 31. Mai gestohlen: 1 Spaten, 1 roter Gummischlauch, 1 Wasserzapfhahn aus Messing, ein Stück Gasrohr mit Winkel und Schlauchhahn, sowie eine Patent-Gartenbrause aus Messing. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Polizei.

— **Durch Einsteigen** ist aus einem Grundstück im Mühlental ein größerer Posten Wäsche gestohlen worden. Um zweckdienliche Mitteilungen wird gebeten.

— **Wegen Wilderns** wurden 3 Personen zur Anzeige gebracht.

— **Gestohlen** wurde in der Nacht zum 31. Mai aus einem Garten in der Bismarckstraße: 1 Gartentisch, rund, aus Metall und ein Gartenstuhl. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Polizei.

— **Gewitterfolgen.** Die elektrische Stromzuführung wurde infolge des Gewitters am Sonnabend von Wasserleben aus unterbunden. Der Blitz hatte in unserer Zentrale der städt. Werke eingeschlagen. Die Meßzelle und der Oelbehälter wurden stark beschädigt, wodurch eine Stromunterbrechung von 50 Minuten eintrat. Auch bei dem Sonntagsgewitter hatte der Blitz bei seinem Weg durch die Blitzableiteranlage innerhalb 30 Minuten 33 Mal ein wahres Flammenmeer hervorgerufen, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Bei jedem wolkenbruchartigen Gewitter wird die Aufnahme der Wassermassen durch die vorhandenen Abflußschächte der Kanalisation nicht möglich sein, weil die bergige Lage unserer Stadt diese Regenströme in reißende Gewässer umwandelt. Ob aber gerade in Halberode und in der Kohlstraße nach Beseitigung des offenen Wassergrabens und Legung der Rohre, die Wassermassen von der Rohrleitung aufgenommen werden können, muß bezweifelt werden. Ja, man kann guten Glaubens die Vermutung aussprechen, daß durch die Sandmassen die Rohre gänzlich verstopft werden. Den nicht unbeträchtlichen Schaden hiervon tragen die Gartenbesitzer, deren Humusboden völlig durch die Wassermassen davongetragen wird. Da für Katastrophen, die durch höhere Gewalt verursacht werden, niemand verantwortlich gemacht werden kann, wäre es doch angebracht, wenn alsbald für Durchspülung dieser Wasserabflußrohre Sorge getragen würde. Auch am Brandesberg sollte für Abfluß der sich dort sammelnden Regenmassen gesorgt werden.

— **Fördert unser Theater!** Die Sommerspielzeit hat im Kurtheater und im Lustgarten ihren Anfang genommen. Den Höhepunkt bilden bekanntlich die mit dem 17. Juni beginnenden Marktspiele, die dann regelmäßig bis Ende August jeden Mittwoch und Sonnabend abend mit wechselndem Spielplan durchgeführt werden. Welche Bedeutung dieser Einrichtung als wirksames Werbemittel für unsere „bunte Stadt" beizumessen ist, braucht wohl kaum nochmals erörtert zu werden; man spricht außerhalb Wernigerodes in Nah und Fern viel häufiger und begeisterter von „Marktspielen", als man es hier vermutet. — An dieser Stelle muß nur immer wieder betont werden, daß Theater eine Angelegenheit der Allgemeinheit ist, und daß jeder einzelne Mitbürger sich verpflichtet fühlen sollte, durch regen Vorstellungsbesuch und Weiterempfehlung „unser Theater" zu fördern. Zunächst muß regelmäßiger Besuch der Aufführungen auf der reizvollen Waldbühne im Lustgarten zur Selbstverständlichkeit für jeden werden, der noch Freude an der Kunst hat, für jeden, der nicht nur stumpf den Alltag dahinleben will. Da die Bühnenleitung stets bestrebt ist, die Eintrittspreise niedrig zu halten, so kann an weiteste Kreise der Ruf gerichtet werden: Besucht unser Theater!

* **Hauptversammlung der Volkswirte.** Am 30. und 31. Mai fand die Jahreshauptversammlung in Halle statt. Der Reichsbund umfaßt alle wirtschaftswissenschaftlich vorgebildeten Volkswirte alter und neuer Prüfungsordnung. Zahlreiche Volkswirte aus allen Gauen des Reiches hatten sich eingefunden und wurden gelegentlich einer öffentlichen Kundgebung durch die Stadt Halle und Vertreter anderer Behörden begrüßt. Dr. Barden, Bochum, sprach hierbei über „Die berufspolitischen Ziele", Dr. Winschuh, Berlin, über „Wirtschaftsankurbelung durch Auslandsanleihen?" Die eigentliche Mitgliederversammlung erledigte die Regularien und wählte den bisherigen Vorsitzenden Dr. Hambloch, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes d. chem. Ind. Dtschlds., Sekt. IV b, Essen, einstimmig wieder, zum 2. Vorsitzenden wurde der Syndikus der Bauindustrie, Dr Stoffel, Halle, der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen-Anhalt, gewählt. Der bereits bestehenden Fachgruppe der Behördenvolkswirte wurde eine Fachgruppe der Verbandssyndizi an die Seite gestellt. Die Zusammenkunft war eine ausgesprochene Arbeitstagung. Studienreform, Zusammenarbeit mit allen Stellen der Verwaltung und Wirtschaft und Standesfragen wurden eingehend erörtert und gefördert. Der Bund schreitet in organisatorischer und sachlicher Hinsicht rüstig vorwärts, wie die Tagung bewies.

* **Ein Gutschein als Bestechungsmittel.** Die Firma Pet. Cremer in Düsseldorf, Fabrik feiner Seifen und Parfümerien, hatte zum Zwecke der Werbung für das Ostergeschäft einen Gutschein an ihre Kundschaft herausgebracht, der „für den Verkäufer hinter dem Ladentisch" bestimmt war. Durch den Gutschein wurde dem Verkäufer für

---

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bei den letzten Worten war er schon unsicher. Er hatte einen Blick aufgefangen, der ihm unbehaglich war. Ein schnelles Aufblitzen, wie Feuer an der Pistolenmündung nach dem Schuß. Der Schuß ging scharf ins Ohr.

„Um zehn."

Kröning streckte endgültig die Waffen.

„Dann muß ich wohl einen Vertreter beauftragen, obwohl — —"

Er brach schon von selbst ab. Er hatte die Empfindung, daß ihm gar nicht zugehört wurde. Gontard stand auf, auch der Anwalt erhob sich. Ein Nicken, das kaum ein Gruß war. Kein Händedruck. Der breite Rücken schob sich durch die Türe, ehe sich Kröning noch recht bewußt war, daß sein Besucher schon ging. Er eilte ihm nach und machte eine unbemerkte Verbeugung. Das Fräulein machte ein lächerlich hochmütiges Gesicht hinter Gontard her.

„Habe ich recht gehabt?"

„Sie sind eine dumme Gans," antwortete Kröning wütend und schlug die Tür des Sprechzimmers hinter sich zu.

So ein Benehmen war ja noch nicht dagewesen. Diese knappe, grobe Art, die einem fortwährend ins Wort fiel und einen duckte. Das war keine Unerzogenheit, das war bewußte Absicht. Natürlich, ein so großer Herr kann sich das für sein Geld erlauben. Gott behüte, daß er ein freundliches Wort gesagt hätte, er hätte daran ersticken können. Na, herzlichen Glückwunsch zu dem neuen Chef, der nur im Telegrammstil redete. Doch geradezu läppisch! Damit konnte er vielleicht anderen imponieren. Das wird ja ein Vergnügen werden, bei dem angestellt zu sein. Aber ein gerieb'ener Hund, was wahr ist, ist wahr. Wie er informiert war. Bis in den Steuerzettel hinein. Ach was, ein taktloser Kerl. Einem die Armenpraxis unter die Nase zu reiben! An Zartgefühl wird er nicht sterben, die Todesursache ist ausgeschlossen.

Langsam beruhigte sich Kröning. Er redete sich selbst zu. War ja lächerlich, sich aufzuregen. Einen guten Eindruck mußte Gontard doch von ihm gewonnen haben, sonst hätte er ihn nicht genommen. Der hätte sich nicht gescheut, einfach aufzustehen und zu sagen: Herr, Sie passen mir nicht. Der Kerl wäre dazu imstande gewesen, der war aus hartem Holz geschnitzt. Wie er überhaupt aussah! Ein Gesicht, daß sich ein normaler Mensch fürchten konnte. Und die Hand! Man spürte ordentlich die Finger an der Gurgel. Lächerlich! Wozu hatte man zwölf Mensuren geschlagen. Auch der Gontard wird einem nicht die Nase abbeißen. Geld war die Hauptsache. Geld! Fünfzehnhundert Mark monatlich. Nicht auszudenken. Und was das hieß: Syndikus der Depositenbank. Das war Gold wert. Mehr als Gold. Lena wird Augen machen — Kröning machte aus Daumen und Zeigefinger einen Ring und riß selbst die Lider auf — solche Augen. Er war plötzlich lebhaft und ausgelassen. Er riß die Tür zum Wartezimmer auf:

„Schluß heute! Morgen Punkt neun."

Ein bißchen sprach er schon wie Gontard. Das Fräulein sah erstaunt auf. Hinein zu Lena! Was sie sagen wird? Pfeifend ging Kröning über den Korridor.

•

Lena hatte die Stunde seit ihrer Heimkehr fast regungslos verbracht. Frost hatte ihr in die Zähne geschlagen. Sie hatte gelauscht, ob draußen sich laute Stimmen erheben würden. Hatte die Tür hinter Gontard klappen gehört und erwartet, daß Hugo sofort zu ihr hereinkommen würde. Nichts war geschehen. Ein Herr war zu ihrem Mann gekommen und war nach einer Viertelstunde wieder weggegangen. Eine Viertelstunde, die unermeßbare Ewigkeiten gedauert hatte. Und dann noch Minuten und wieder Minuten, die aus Tausenden von kleinen Zeitgliedern zu einer endlos gleitenden Kette wurden. Ein leiser Aufschrei entfuhr Lena, als Hugo die Tür öffnete.

„Was denn? Weshalb bist du denn erschrocken?"

„Ist — er — weg?"

„Wer denn, er? Hast du denn eine Ahnung, wer bei mir gewesen ist? Wenn du das errätst, bekommst du von mir eine Perlenkette!"

Hugo war ja so aufgeräumt. Es war also gar nichts geschehen. Der Mann hatte vielleicht eine harmlose Rechtsfrage gestellt, um sich auf gute Art aus der Patsche zu ziehen. Sie hatte sich wieder umsonst aufgeregt. War ja kein Wunder wenn einem die Nerven bei diesen Verhältnissen mal durchgingen.

„Wer war es denn?"

Hugo machte eine bedeutungsvolle Pause. Dann sagte er feierlich, wie ein Hofzeremonienmeister auf der Bühne, der den Eintritt des Königs zu melden hat:

„Gontard. Was — sagst — du — jetzt —?"

„Gontard? Wer ist Gontard?"

„Mein kleines Dummchen weiß nicht, wer Gontard ist, der große Franz Gontard, Präsident der Depositenbank, größter Schieber der Weltgeschichte. Millionär — was sage ich? Millionär? — hundertfacher Millionär, der persönlich gekommen ist, um deinem Mann eine Stelle als Syndikus in seiner Bank anzutragen. Gestatten Sie, meine Gnädige, daß ich mich Ihnen vorstelle: Rechtsanwalt Dr. Hugo Kröning, Syndikus der Depositenbank mit einem monatlichen Gehalt von eintausendfünfhundert Reichsmark, in Buchstaben eintausendfünfhundert."

Lena hob den zarten, blonden Kopf zu ihrem Mann.

„Das soll wohl ein guter Witz sein?"

„Witz? Nein, mein Kind, fröhlichster, vergnügtester Ernst. War aber auch eine schwierige Arbeit sage ich dir, bis ich den Mann auf fünfzehnhundert hinauf hatte. Jeden Groschen mußte ich ihm aus den Zähnen reißen. Ein harter Herr. Bloß unsympathisch, und Manieren wie ein Bauer. Den muß ich mir erst richtig ziehen. — Immerhin kolossaler Kerl! Gefährlicher Bursche. Ein Schädelchen, mit dem man Wände einrennen kann. Und Pfoten, so was habe ich noch nicht gesehen. Pranken, richtige Pranken. Man hat das Gefühl, wo der die Hand drauflegt, das gehört auch schon ihm. Du sagst ja garnichts?"

Lena war ganz still geworden. „Der Mann mit der Pranke" war Gontard, der große Gontard. Warum dieser Mann, der sicher die schönsten und elegantesten Frauen haben konnte, solche Dinge unternahm? Ihretwegen? Es schien ihr so ganz und gar unwahrscheinlich. Nun hatte sie also, unbewußt und ungewollt, ihrem Mann die lang ersehnte „Verbindung" geschaffen. Da war auch das Wort bei ihm schon da.

„Siehst du, mein Kind, das ist eine Verbindung. Jetzt sind wir gemacht, jetzt gehts aufwärts. Was meinst du, was Richard und Susi sagen werden? Sag, du freust dich wohl gar nicht?"

Nein, Lena vermochte sich nicht zu freuen. Ihr war, als berge all das eine Gefahr, die ihr näher und näher rückte. Unentrinnbar. Keine Gefahr im gewöhnlichen Sinn, sondern irgend etwas anderes, das sie nur unbestimmt empfand ohne es mit einem Wort bezeichnen zu können.

„Ich freue mich, natürlich freue ich mich, für dich, das heißt für uns beide, nur — —."

Sie zögerte und wußte selbst nicht, was sie sagen sollte. Alles in ihr sträubte sich gegen diese Anstellung.

„Was heißt das, nur — —?"

„Hast du dich nicht ein bißchen übereilt, Hugo. Es ist gewiß sehr schön, aber so seine Freiheit aufzugeben! Ein tüchtiger Rechts-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0005

den Verkauf von Standard-Seifen Bargeld versprochen. Die Firma Pet. Cremer wollte mit diesem Gutscheinsystem erreichen, daß die Verkäufer unter dem Einfluß persönlicher Vorteilsmöglichkeiten beim Einkauf von Seifen usw. eben die Erzeugnisse der Firma Cremer empfehlen sollen. Auf Antrag des Vereins gegen Bestechung, Sitz Charlottenburg, der in diesem Gutscheinsystem ein verwerfliches unlauteres Mittel des Wettbewerbs sah, wurde dem Inhaber der Firma Pet. Cremer durch einen Strafbefehl des Amtsgerichts in Düsseldorf wegen Vergehens nach § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb eine Geldstrafe von 500 RM. auferlegt.

Aus Halberstadt

Ein Zentral-Autoparkplatz.

Aus den Kreisen derjenigen Einwohner, welche sich des Automobils bedienen, ist dem Magistrat schon vor längerer Zeit mitgeteilt worden, daß Halberstadt zu wenig Parkplätze besitze. Insbesondere besitze es keinen bewachten Parkplatz und sei infolgedessen gegenüber den Nachbarstädten, welche zum Teil solche Plätze bereits besäßen, im Nachteil. Ein solcher Platz müsse möglichst in der Nähe des Mittelpunktes der Stadt liegen, damit der Automobilist von seinem Fahrzeug aus nach der Stelle, an welcher er Geschäfte zu besorgen habe, nicht zu weite Entfernungen zurücklegen müsse. Die Angelegenheit ist mehrfach im Verkehrsausschuß beraten worden. Er macht den Vorschlag, es möchte ein Teil des Paulsplans für diese Zwecke hergerichtet werden. Der Paulsplan liege insofern günstig, als seine Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt nur gering sei. Es sei zwar nicht besonders leicht, dorthin zu gelangen, andererseits sei aber ein besserer Vorschlag nicht zu machen und die letztere Schwierigkeit müßte daher mit in den Kauf genommen werden. Es werden hier 2 Reihen Automobile von einem Mittelgang aus aufgestellt werden können, schätzungsweise etwa mindestens 60 Wagen. Einer besonderen Herrichtung des Platzes bedarf es nicht, er muß jedoch gegenüber der Umgebung abgegrenzt werden. Dies soll geschehen dadurch, daß an einzubetonierenden Eisenpfosten Ketten zur Abgrenzung angebracht werden. Es ist das nach Angabe des Nordharzer Automobilklubs üblich und ausreichend. Die Einfahrt geschieht von einer Stelle gegenüber der Kubgasse aus, die Ausfahrt an der Ecke nach der Lichtmerstraße hin. Ein Mitglied des Automobilklubs hat sich bereit erklärt, für den Wärter ein Automobil aufzustellen, in welchem dieser unterkommen kann, so daß es zunächst des Baues einer Wärterbude nicht bedürfe. Als erwünscht ist die Anlage einer Großtankanlage mit allen für Automobilfahrer erwünschten Nebenräumen bezeichnet, andererseits ist man der Ansicht, daß man den Bau einer solchen Anlage der Privatinitiative überlassen kann. Die Kosten für die Herrichtung des Platzes betragen 1700 Mark, welche auf Vorschlag des Verkehrsausschusses unter Zustimmung des Magistrats die Stadtverordneten in der kommenden Sitzung bewilligen sollen.

Die Verwendung der Sparkassenüberschüsse

Die Stadtsparkasse ist nach ihrem Abschluß für das Geschäftsjahr 1930 in der Lage, uns von ihrem Ueberschuß für gemeinnützige Zwecke 27 500 Mark zu überweisen. Auf Vorschlag des Finanzausschusses hat der Magistrat die Verwendung wie folgt beschlossen: Für Verkehrs- und Wirtschaftsamt 1 460 M. Badeanstalten 1 898 M. Entseuchungsanstalt 511 M. Feuerwehr 4 599 M. Stadttheater 7 060, Museum und Gleimhaus, Museum Heineanum 1 168 M. Stadtbücherei, Denkmalspflege und sonstige Ausgaben 1 825 M. Volkshochschule 292 M. Pflegeheim 1533 M. Kinderkrippe und -Heim 1 752 M. Städtischer Kindergarten 1 022 M. Schulkindergarten 365 M. Kinderhort 876 M. Waisenhaus 1 387 M. Jugendheime 73 M. Jugendpflege 73 M. Wöchnerinnen 73 M. Turnen, Sport und Spiel 1 460 M. Pfandleihamt 73 M.

Die Aufteilung hat allerdings nur rechnungsmäßige Bedeutung. Die Verwaltungszweige dürfen daher die Beträge über ihren haushaltsmäßig festgesetzten Zuschuß hinaus nicht verwenden.

---

* **Der Deutsche Drogisten-Verband**, einer der ältesten Reichsfachverbände, hält am 6. und 7. Juni d. Js. seine 41. Delegiertenversammlung in der Lutherstadt Eisenach ab. Das Hauptthema der Beratungen wird der Regierungsentwurf zu einem neuen Arzneimittelgesetz bilden.

* **Verwaltungsonderzug Braunschweig—Garmisch-Partenkirchen.** Die Fahrt vom 7.—14. Juni ist gesichert. Der Zug fährt am 6. Juni 22.08 Uhr von Braunschweig ab. Zur Aufnahme von Reisenden hält der Zug in Wolfenbüttel, Börßum, Vienenburg, Goslar, Neuekrug-Hahausen. Noch sind Fahrkarten bei den Fahrkartenausgaben dieser Bahnhöfe und beim Verkehrsverein Braunschweig erhältlich. Bestellungen nehmen auch alle anderen Fahrkartenausgaben entgegen. Im Interesse einer pünktlichen Quartierbestellung liegt es, daß die Fahrkarten nicht erst kurz vor der Fahrt gekauft werden.

Ergebnisse des Reit- und Fahrturniers.

Geländerritt Kl. A.: 1. Oberkanonier Barnikow, 1. A. R. 4, 7 Fehler; 2. Unteroffizier Könau, 1. A. R. 4, 9 Fehler; 3. Unteroffiz. Seelmann, 8. J. R. 12, 10 Fehler; 3. Obergefreiter Sattler, 3. A. R. 4, 10 Fehler; 3. Unterwachtmeister Appodien, 2. A. R. 4, 10 Fehler; 3. Unteroffizier Schneider, 1. A. R. 4, 10 Fehler; 7. Oberkanonier Bruns, 7. A. R. 6, 12 Fehler. — Materialprüfung für Reitpferde. 1. Herrn Teepfer, Magdeburg, „Efendi"; 2. Herrn Fr. W. Barnsdorf, Blankenburg, „Tambour". — Eignungsprüfung für Reitpferde. Schwere Klasse: 1. Preis: H. E. Kühne, „Troer". 2. Preis: Oberleutn. v. Scherer, 1. A. R. 4, „Teufelssohn". — Leichte Klasse: 1. Preis: H. E. Kühnes, „Neck". 2 Preis: Oberleutn. Guts, „Faustball", 3. Preis: Oberleutn. Hagemanns, „Ingo". — Jagdspringen. Kl. A., Abtl. A.: 1. Unteroffiz. Ullner, 2. A. R. 4, 0 Fehler; 2. Gefr. Jeder, M. K. J. R. 12, 3 Fehler; 3. Gefr. Hildebrandt, 1. A. R. 4, 8 Fehler; 4. Gefr. Meineke, 1. A. R. 4, 9 Fehler; 5. Unteroffiz. Bieda, 1. A. R. 4, 11 Fehler; 6. Gefr. Becker, M. W. K. J. R. 12 Fehler. — Jagdspringen, Kl. A. Abtl. B.: 1. Unterwachtm. Baruth, 1. A. R. 4, fünf Fehler; 2. Wachtm. Barnikow, 2. A. R. 4, 5 Fehler; 3. Gefr. Sattler. 3. A. R. 4, 8 Fehler; 4. Wachtm. Heller, 3. A. R. 4, 8 Fehler; 5. Unteroffiz. Ahrens, M. W. K. J. R. 12, 8 Fehler; 6. Obergefr. Wernecke, 8. J. R. 12. 10 Fehler; 7. Unteroffiz. Eilemann, 2. A. R. 4, 11 Fehler; 8. Unteroffiz. Seelmann, M. W. K. J. R. 12, 13 Fehler. — Dressurprüfung Kl. L.: 1. W. Jaegers, Oschersleben, „Antenne"; 2. Oberleutn. Guth, 1. A. R. 4 „Jürgen". — Jagdspringen Kl. L. 1. Oberleutn. v. Scherer, 1. A. R. 4. „Blitz" 5 Fehler; 2. H. E. Kühne, Wanzleben „Neck", 8 Fehler; 3. W. Schlicker, Hausneindorf, „Marwa"" 8 Fehler; 4. Oberleutn. Beulemann, 12. J. R. „Florian", 10 Fehler; 5. Hauptm. Semler, 2. A. R. 4 „Unband" 10 Fehler; 6. Oberleutn. Jacobs, 2. A. R. 4. „Gurnemanz" 12 Fehler; 7. Leutn. Gauß, 3. A. R. 4. „Geissha", 13 Fehler; 8. Oberleutnant Guth, 1. A. R. 4. „Gerold", 15 Fehler. — Vielseitigkeitsprüfung Kl. L.: 1. Hauptmann Semler, 2. A. R. 4. „Unband"; 2. Schlicker, Hausneindorf, „Marwa"; 3, Oberleutn. Jacobs, 2 A. R 4 „Diamant"; 4. Oberleutn. Willbrandt 2. A. R. 4. „Florens"; 5. Koch, Heteborn, „Kirkmall"; 6. Leutn. Gauß, 3. A. R. 4 „Germane". — Gehorsamspringen: 1. Hauptmann Weidling. 3. A. R. 4. „Faust"; 2. Unteroffiz. Ullner, 2. A. R. 4, „Bodo": 3 Gefr. Becker, M. W. K. J. R. 12. „Alfred"; 4. Oberleutn. v. Scherer, I. A. R 4 „Blitz". — Dressurprüfung Kl. L. 1. Unteroffizier Heucke, 3. A. R. 4; 2. Unterwachtm. Bohnsack, 7. A. R. 8; 3 Unteroffizier Schneider, 1. A. R. 4; 4 Unteroffiz. Wahnschaffe 3. A. R. 4. — Jagdspringen Kl. M.: 1 Oberleutn. Guth, 1 A. R. 4. 13 Fehler; 2. Hauptm Semler. 2 A. R 4, 18 Fehler.

Zusendung unbestellter Waren.

Frau Schultze hat mit der Post ein dickes Paketempfangen, dessen Absender eine ihr unbekannte Firma ist. Neugierig beginnt sie auszupacken. Zu ihrem Erstaunen findet sie einige schön gestickte Taschentücher vor und liest im Begleitschreiben, daß sie dafür 1.50 Mark an die Lieferfirma senden soll. Sie weiß sich keinen Rat und erzählt ihrer Nachbarin, Frau Müller, die Angelegenheit. Doch keine von beiden weiß, was mit der Sendung anzufangen ist. Die eine meint, man müsse die Taschentücher behalten und dafür das Geld einschicken, während die andere die Sendung schleunigst zurücksenden will. Wie ist die Rechtslage?

Die Zusendung unbestellter Waren enthält den Antrag zum Abschluß eines Kaufvertrages. Dieser kommt, wie jeder andere Vertrag, erst mit der Annahme des Antrages durch den Käufer (das ist hier der Empfänger der Sendung) zustande. Liegt nun in der Annahme des Paketes die Annahme des Kaufvertrages? Die Frage ist zu verneinen, da der Empfänger noch gar nicht weiß, um was es sich handelt. Er wird also zunächst zu gar nichts verpflichtet. Erst nachdem er von dem Inhalte, insbesondere dem Begleitschreiben oder der beigefügten Rechnung Kenntnis genommen hat, kann er sich entschließen, ob er den Antrag des Verkäufers zum Abschluß eines Kaufvertrages annehmen will oder nicht. Die Annahme des Antrages kann darin liegen, daß er den geforderten Kaufpreis an den Absender einschickt, oder in Handlungen, die auf die Annahme schließen lassen, z. B. wenn er die zugeschickten Taschentücher benutzt, das zugesandte Buch aufschneidet usw.

Der Empfänger ist also nicht etwa verpflichtet, sich auf den ihm zugegangenen Antrag zu erklären und zwar selbst dann nicht, wenn der Antragende ihm mitteilt, er betrachte den Antrag als angenommen, falls er binnen gewisser Zeit keine Antwort erhalte. Der Empfänger unbestellter Waren braucht dies auch dann nicht zurücksenden, wenn in dem Begleitschreiben erklärt ist, daß bei Nichtzurücksendung innerhalb einer Woche die Ware als angenommen gelten solle. Er kann natürlich die Waren dem Absender zurücksenden, ist aber dazu nicht verpflichtet, auch wenn der Absender sich zur Kostenübernahme erbietet.

Will der Empfänger das Angebot des Absenders nicht annehmen, so muß er sich jeder Verfügung und Einwirkung auf die Sache enthalten. Er darf sie also nicht in den Papierkorb werfen oder an einer dem Regen ausgesetzten Stelle aufbewahren. Andererseits kann nicht von ihm verlangt werden, daß er die ihm unverlangt aufgenötigte Ware mit ganz besonderer Sorgfalt aufbewahrt. Wird die Sache beschädigt und kommt sie abhanden, so haftet der Empfänger nur, wenn er die Beschädigung oder den Verlust vorsätzlich oder grobfahrlässig verschuldet hat.

Bei der Zusendung unbestellter Waren muß man sich also zunächst klar werden, ob man sie behalten will. Wenn nicht, so hat man sich jeder Einwirkung auf sie zu enthalten. Um die Kosten für die Rücksendung zu sparen, verlange man von dem Absender sofortige Abholung oder Zusendung des Rückportos.

---

* **Mit der Verbesserung der Elektrizitätsversorgung** wird sich die kommende Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Darüber macht der Magistrat den Stadtverordneten die folgende Vorlage: Die Spannungsverhältnisse im Niederspannungsnetz erfordern weitere Verbesserungen. Aus dem aufgestellten Umstellungsprogramm will die Verwaltung der Städtischen Werke für dieses Jahr nur einen verhältnismäßig kleinen Teil ausführen; sie beabsichtigt Verbesserungen an den Stellen, die im letzten Winter besonders zu Klagen Anlaß gaben. Nach dem Plan soll das Drehstromniederspannungskabel auf die Nordseite der Walter-Rathenau-straße und auf die Unterstadt ausgedehnt werden. Hier wird ein Drehstromniederspannungskabel vorgesehen, das anschließend an das vorhandene Hohenweg-Kabel im Zuge der Dominikanerstraße verläuft, den Johannesbrunnen kreuzt und über die Böcherstraße eine Verbindung mit der im vorigen Jahre gestellten Transformatorenstation im Bürohaus Unter den Weiden herstellt. Von dieser Stelle soll ein zweites Kabel eine Verbindung mit dem vorhandenen Kabel im Westendorf aufnehmen, indem es in der Richtung der Straße Unter den Weiden, Pakenstraße bis Ecke Grudenberg, Grudenberg bis zum Westendorf und hier bis zur Schulstraße verläuft. Die Kosten betragen 42 000 Mark, wovon rund die Hälfte Sachkosten sind, während die andere Hälfte als Löhne hier am Ort zur Belebung des Arbeitsmarktes beitragen wird.

* **Vereinheitlichung der städtischen Werke.** Die Lager-, Werkstatt- und Geschäftsräume der Installationsabteilungen der Städt. Werke sind noch in getrennten Grundstücken untergebracht, und zwar für die Gas- und Wasserwerke Wehrstedterstr. 41, für das Elektrizitätswerk Richard-Wagnerstraße 5/7. Diese Unterbringung der Installationsabteilungen und der Lagerräume an verschiedenen Stellen der Stadt erschwert den Geschäftsbetrieb und die einheitliche Leitung. Die Verwaltung der Städt. Werke hat deshalb vorgeschlagen, den Ausbau der noch ungenutzt stehenden Fabrikräume des Grundstücks Richard-Wagnerstraße 5/7 nunmehr vorzunehmen und hier die beiden Installationsabteilungen und Lagerräume zu vereinigen. Es werden durch den Ausbau gewonnen: 1000 qm Lagerräume, 120 qm Gas-Installations-Werkstättenräume 120 qm Büroräume. Das Werk und das Publikum hat durch diesen Ausbau zweifellos Nutzen und Bequemlichkeit. Die Kosten für die baulichen Veränderungen im Grundstück Richard-Wagnerstraße 5/7 betragen rund 15 000 M. Durch die Ausführung der Arbeiten wird der Arbeitsmarkt in nicht unerheblicher Weise belebt. Deshalb werden, ebenso wie die Kommission der städt. Werke und der Magistrat, auch die Stadtverordneten dieser Vorlage zustimmen.

* **Volkshochschule.** Nach der Pfingstpause beginnt der Unterricht der Volkshochschule am Dienstag, den 2. d. Mts., wieder um 20.15 Uhr. Arfert: Dante, letzte Stunde in der Deutschen Oberschule, sowie falls nichts anderes verabredet ist. Krause: Englisch für Anfänger 20.15 Uhr in der Knaben-Mittelschule und E. Limpert: Nähende Mädchen-Mittelschule 20 Uhr.

* **Eine Fensterscheibe eingeschlagen.** In der letzten Nacht gegen 1.45 Uhr wurde im Düsterngraben eine Fensterscheibe eingeschlagen. Ob der Täter beabsichtigte einen Einbruch zu begehen, konnte nicht festgestellt werden.

* **Die Stadtbücherei** hat in der Zeit vom 1.—31. Mai 1931 an 19 Ausleihtagen 3889 Bände an 1993 Leser, täglich im Durchschnitt 228 Bände an 105 Leser verliehen, davon 113 Bände im Leihverkehr von auswärtigen Büchereien. Der Lesesaal wurde in derselben Zeit an 30 Tagen von 1773 Männern und 117 Frauen, insgesamt von 1890 Lesern besucht, durchschnittlich von 63 Besuchern, 59 Männern und 4 Frauen.

* **Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halberstadt.** Am Mittwoch zwischen 18.30—19 Uhr treffen sich die photographierenden Mitglieder beim Gen. Scharf zur Einschnahme und Kritik der Photo-Alben der Ortsgruppen Hannover und Hildesheim. Auch Photofreunde unserer Bewegung sind willkommen.

* **Pferde gingen durch.** Gestern nachmittag scheuten in der Sendlitzstraße vor einer Dampfwalze zwei Pferde und gingen durch. Sie liefen auf ein Auto auf und kamen dadurch zum Stehen. Personen erlitten keinen Schaden. Am Auto wurden die Kotflügel beschädigt.

---

anwalt hat doch so viel Möglichkeiten. Und deine Praxis, man hätte vielleicht noch warten sollen."

Hugo war schon ärgerlich.

„Du bist wirklich gut. Scheinst nicht zu wissen, daß es in Berlin viertausend Anwälte gibt, von denen die Hälfte nichts zu tun hat. Außerdem brauche ist doch meine Praxis, die ich gar nicht habe, nicht aufzugeben. Sünde, überhaupt nachzudenken, wenn einem so etwas geboten wird. Das ist die große Chance, die einem einmal im Leben geboten wird."

Er verstand nicht, daß seine Frau seine Begeisterung nicht teilte, hatte geglaubt, daß die Nachricht sie überglücklich machen würde. Nun saß sie wieder in sich versunken und schien angestrengt nachzudenken. Ein Gedanke blitzte in ihr auf.

Mit einem halben Blick von unten fragte sie:

„Woher weißt du denn, daß es wirklich der Bankier Gontard war? Eine Visitenkarte ist ja kein Ausweis. Vielleicht war es ein Schwindler."

Kröning war erstarrt. Darauf war er noch gar nicht verfallen. Sein angeborener Optimismus sträubte sich gegen eine solche Annahme.

„Weißt du, was du bist, mein Kind? Ein Miesmacher bist du. Welchen Zweck sollte denn das haben? Was hätte der Mann schon davon? Ein Schwindler verfolgt doch irgendein Ziel."

„Ich bin kein Miesmacher, Hugo. Du weißt doch, wie ich dir den Erfolg wünsche, wie ich mich freue, wenn dir etwas gelingt. Aber glaubst du wirklich, daß ein Gontard, wenn er jemanden anstellen will, persönlich zu dem Betreffenden hinläuft? Dann schreibt er einen Brief und läßt den Mann vorsprechen."

Das hatte etwas für sich, das war nicht zu bestreiten. Es machte selbst Kröning stutzig.

„Und woher kennt dich Gontard denn überhaupt? Ich will dir gewiß nicht nahetreten, Hugo, aber bis jetzt bist du doch nicht bekannt."

Er antwortete mit gespielter Nachlässigkeit. Bei ihm war immer ein bißchen Theater. Selbst seiner Frau gegenüber verzichtete er nicht darauf, mit kleinen Mitteichen Eindruck zu machen

„Gott, er hat von mir gehört. Schließlich — ein bißchen kennt man einen ja doch. Es wird ihm auch jemand von mir erzählt haben denke ich. Er hats nicht gesagt."

„Hast du denn nicht gefragt?"

„Nein", schwindelte er, „das sähe ja aus, als ob man, wer weiß wie, erstaunt wäre, daß jemand in die Sprechstunde kommt."

Jetzt müßte man ihm sagen, was den vermeintlichen Gontard herausgeführt hatte. Sie brachte es nicht über sich.

Hugos gute Laune war verflogen. Wenn seine Frau wirklich recht hätte und er einem Schwindler aufgesessen wäre! Er schämte sich vor seiner Frau. Die er immer „sein Dummchen" nannte und der gegenüber er stets den Ueberlegenen spielte, daß er auf ihre Einwände nichts Stichhaltiges erwidern konnte. Der Blamierte zu sein, davor fürchtete er sich mehr als vor allem anderen.

„Wozu sich den Kopf zerbrechen Dummchen? Morgen um zehn wird sich alles herausgestellt haben", sagte er mit gemachter Lustigkeit und zog, als ob die ganze Angelegenheit unwichtig wäre, das Grammaphon auf. Leise surrend kratzte die Nadel auf der gerillten Platte. Orchestermusik strömte leise aus dem Apparat. Hugo zog seine Frau an den Händen zu sich und umfaßte sie.

„Komm, wir wollen tanzen, als ob es der richtige Gontard wäre."

Sie ließ sich widerstrebend führen. Ihr war gar nicht nach Tanzen zumut. So herrlich wäre es gewesen, wenn man etwas Glück gehabt hätte. Aber nicht so. Eine maßlose Erbitterung erfaßte sie gegen diesen Bankier. Glaubte er, auf diese Weise an sie herankommen zu können, daß er sie und ihren Mann von sich in Abhängigkeit brächte? Der Herr wird sich irren. Auf sie kann man nicht die Pranke legen wie auf irgendeine Sache. Wenn es nur ein Schwindler wäre. Aber sie, die so heftig ihrem Mann widersprochen hatte, glaubte doch gar nicht daran, daß es ein Betrüger sei. Der riesige, schwarze Wagen, der vor der Konditore vorgefahren war, fiel ihr ein. Der sah so aus, als ob er einem Bankdirektor gehören könnte.

Aus dem Schalloch des Grammophons schmetterte grelle Blechmusik des Negerorchesters. Lena schmiegte sich wie Schutz suchend an ihren Mann und fing mitten im Tanz zu weinen an. Er blieb erstaunt stehen.

„Ja, warum weint denn mein Dummchen? Weil es nicht der echte Gontard gewesen ist? Er ist es gewesen. Du wirst sehen, es ist der richtige Gontard gewesen."

Drittes Kapitel.

Pünktlich um halb neun wie jeden Tag klingelte es im Zimmer der Sekretärin des Bankiers Gontard. Fräulein Evelyne von Bernsheim die Sekretärin, sprang auf und ging. Bleistift und Block in der Hand, zum Bankier hinüber. Sie klopfte nicht an und grüßte nicht beim Eintritt. Alle Formeln der Höflichkeit schienen hier abgeschafft. Der Chef saß bereits an seinem Schreibtisch und blickte gar nicht auf. Ohne jede Einladung begann er seine Anweisungen für den Tag zu geben. Ohne jede Antwort notierte das junge Mädchen. Kein überflüssiges Wort. Hier arbeiteten offenbar zwei Menschen zusammen, die so aufeinander eingespielt waren, daß ein Wort zur Verständigung genügte. Keine Erklärungen, keine Mißverständnisse.

„Um zehn Rechtsanwalt Kröning, neuer Syndikus. Bescheid sagen. Redet zu viel. Nicht scharf genug. Mittelmaß."

Das war doch sonderbar. Weshalb stellt man einen mittelmäßigen Rechtsanwalt an, der zu viel redet und nicht scharf genug ist? Protektion? Seit wann gab es das hier? Die Sekretärin hob den etwas männlich gestutzten Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Eine berühmte Operettenbühne geschlossen. Die einmal berühmt gewesene Münchener Operettenbühne „Theater am Gärtnerplatz" schloß mit dem 30. Mai ihren Betrieb. In den letzten Jahren hatte das Theater dauernd mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß es nur durch Beihilfe der Stadt München und durch andere Zuschüsse ein notdürftiges Dasein fristete. Die Ursache des Zusammenbruchs liegt in der allgemeinen Theaterkrise, besonders aber in dem Tiefstand der modernen Operetten. Die Schließung erfolgte auf das Drängen des Personals, das schon seit April keine Gage erhalten hat und nicht mehr länger durchhalten kann. Die 150 Leute beziehen nunmehr Arbeitslosenunterstützung.

Bruno Walter mit dem Leipziger Gewandhausorchester konzertiert in Paris. Bruno Walter gab in Paris am Sonnabend mit dem Gewandhausorchester das erste Konzert nach dem Kriege. Der große Pleyelsaal, der 3600 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Den Leipziger Musikern wurden große Beifallskundgebungen zuteil. Der für Paris ganz neuartige Gedanke, bei einem Klavierkonzert von Mozart selbst den Solopart zu übernehmen und gleichzeitig das begleitende Orchester zu dirigieren, trug viel zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0006

Die Sache mit den Blattläusen.

Unser Freund hat ein Landhaus. Das hat eine malerische Veranda und hübsche Zimmer. Auch der Garten wäre schön, wenn er unserem Freund allein gehörte.

Er muß ihn aber mit einer Unmenge Insekten teilen. In den Garten kommen ziemlich alle Insekten. Sie betätigen sich dort ganz selbständig. Unser Freund hat nichts weiter nötig, als hin und wieder die Pflanzen zu erneuern. Er erneuert sie im Jahr nur wenige Mal. — —

Unser Freund wird jedes Jahr von andern Insekten heimgesucht. Als er einzog, war es eine Raupenplage. Sie wurde von einer Mückenplage abgelöst, die einer Ameisenplage Platz machte, der eine Wespenplage folgte.

Wir haben den ganzen Winter überlegt, was diesmal kommen wird. Wir haben, im Hinblick auf den Kreislauf aller Dinge, eine neue Raupenplage für wahrscheinlich gehalten.

Es kam anders.

„Ich kenne doch gewiß Ungeziefer," meinte unser Freund, indem er ziemlich ratlos herumlief, „aber so ein Viehzeug habe ich mein Lebtag nicht gesehen!"

Es waren grüne Tiere mit einem Appetit sondergleichen.

„Laßt nur," sagte unser Freund, „diesmal vertreibe ich sie mit Rauch!"

Er vertrieb sie mit Rauch.

Als der Wind vom Westen kam, harkte er alles Laub zusammen und zündete es an. Tückische Schwaden stiegen empor und verpesteten die gute Luft. Er warf auch die einschlägigen Schriften über Insektenvertilgung in die Glut, worauf der Qualm noch heimtückischer wurde.

Die Insekten hatten zufällig eine tiefe Abneigung gegen Rauch, gepaart mit einem leidenschaftlichen Selbsterhaltungstrieb. Sie verließen fluchtartig den Garten und waren bald in weiter Ferne.

Die weite Ferne gehörte dem Nachbar. Sowohl der Umstand, dort ganz tadellose Pflanzen anzutreffen, als auch die Anstrengungen der übereilten Flucht steigerten den Appetit der Insekten ungemein.

Der Nachbar hatte ebenfalls ein Vorurteil gegen Insekten, namentlich gegen derart gefräßige. Er fand ihren Appetit herzhaft unpassend und beschloß, sie mit Rauch zu vertreiben.

Inzwischen war aber der Wind nach Osten umgeschlagen, was zur Folge hatte, daß unser Freund seine Insekten zurückbekam. Er bekam nicht nur seine zurück. Auch die des Nachbarn waren dabei.

Daß mit dem Rauch scheint nicht gehofft zu haben," stellte unser Freund fest.

„Hör mal," sagte ich, „ich kenne jemand, der Mittel gegen alles weiß. Er wird dir die Insekten vertreiben."

Dieser Jemand kam und raffte sein zoologisches Wissen zusammen.

„Was Sie hier sehen, ist die fliegende Blattlaus," sagte er. „Ich hatte voriges Jahr dasselbe Theater. Da hat mir ein befreundeter Biologe dreitausend Rothornkäfer geschickt. Die haben die Blattläuse total vertilgt. Wenn Sie wollen, besorge ich Ihnen Rothornkäfer.

Unser Freund wollte. In seinem Garten wimmelten soviel Tiere. Ihm kam es auf dreitausend neue nicht an.

Als die Kisten mit den Rothornkäfern eingetroffen waren, traf auch mein Bekannter ein. Unser Freund fragte ihn mit bestürzten Blicken, weshalb der Biologe nicht selber gekommen wäre. Das beleidigte ihn.

An den Kisten klebte ein Zettel mit den ominösen Zahlen: 4 u. 8.

Unser Freund war der Ansicht, daß die beiden Zahlen tiefere Bedeutung haben. Aber der Bekannte hielt sie für absolut wertlos. Er trug die Kisten mit großem Elan ins Freie und schüttelte sie unter den Pflanzen aus.

Die Rothornkäfer rührten sich fürs erste nicht. Sie verhielten sich abwartend. Das Bewußtsein, ein Gemetzel beginnen zu müssen, verstimmte sie.

Nach einer Stunde hatten sie den ersten Ekel überwunden und fingen an zu laufen. Sie liefen schnell. Etliche kletterten auf Sträucher, kehrten aber wieder um. Die meisten bewegten sich auf dem Boden und taten, als suchten sie dort etwas. Wieder andere krochen in die Erde und entzogen sich feig der ihnen zugedachten Aufgabe.

Der Bekannte sah auf die Uhr und meinte:

„Es dürfte für heute zu spät sein. Morgen fangen sie wahrscheinlich an.

„Bei diesem Schweinewetter kommen sie wahrscheinlich nicht heraus," dachte unser Freund.

Sie kamen wirklich nicht heraus. Sie saßen in der Erde.

Sie kamen auch am nächsten Tage nicht heraus, als die Sonne schien und warmes Wetter herrschte. Wenigstens konnte unser Freund keinen Rothornkäfer entdecken.

Nur Blattläuse entdeckte er. Die waren vollzählig da. Sie saßen zu Tausenden auf Blättern und Stengeln, beziehungsweise auf dem, was noch übrig war. Sie gingen auch nachts nicht fort und scheuten selbst den schlimmsten Regen nicht. Der Regen schien ihren Appetit sogar zu vergrößern.

Unser Freund ging ans Telephon und teilte dem Bekannten seine Enttäuschung mit. Und der Bekannte teilte die Enttäuschung dem Biologen mit.

„Da, wenn Ihr nicht auf die Vorschrift achtet," sagte der Biologe. Worauf er erläuterte, daß Rothornkäfer nur im vierten und achten Monat gefräßig seien. In den übrigen Monaten führen sie ein Scheindasein unter der Erde.

Unser Freund bedauerte, weshalb nicht fliegende Blattläuse ein Scheindasein unter der Erde führen. Bruno Manuel.

---

* **Für Pilzsammler.** In der Zeit der Pilzernte werden alljährlich zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle durch den Genuß giftiger Pilze verursacht. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um den Genuß selbstgesuchter Pilze. Jedem Pilzsammler kann nicht dringend genug empfohlen werden, nur Pilzarten zu verwenden, die ihm zweifellos als eßbar bekannt sind. Einen Ueberblick über die wichtigsten eßbaren und schädlichen Pilze gibt das im Reichsgesundheitsamt bearbeitete Pilzmerkblatt, das in neuer erweiterter Ausgabe im Verlage von Julius Springer in Berlin W 9, Linkstr. 23/24 erschienen ist und von dort oder durch den Buchhandel bezogen werden kann. In der Neuausgabe des Pilzmerkblattes werden 42 Pilzarten beschrieben; es enthält eine farbige Tafel mit 34 Abbildungen sowie eine Reihe von Belehrungen über das Sammeln von Pilzen und die Behandlung von Pilzvergiftungen. — In Zweifelsfällen können Pilzsammler sich zur Verhütung von Pilzvergiftungen an die hiesige Pilzberatungsstelle, Rektor L. Hinterthür, Lüneburger Straße 27 oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt wenden.

* **„Auswüchse des Reklamewesens".** In letzter Zeit sind wiederholt Nachahmungen von Reichsbanknoten (sogenannte Blüten) zu Reklamezwecken verbreitet worden. Trotz der vorhandenen Abweichungen zeigen diese Blüten, besonders wenn sie zusammengefaltet sind oder der Reklametext durch Ueberkleben abgedeckt worden ist, eine Aehnlichkeit mit den echten Noten, so daß es in zahlreichen Fällen Betrügern gelungen ist, sie zu Zahlungen zu verwenden. Es erscheint angebracht, das Publikum, insbesondere die gewerblichen Kreise, darauf hinzuweisen, daß nach § 360, Ziffer 6 St.G.B. die Anfertigung und Verbreitung von Warenempfehlungskarten, Ankündigungen oder anderen Drucksachen oder Abbildungen, welche in der Form oder Verzierung dem Papiergeide ähnlich sind, strafbar ist. Das Reichsbankdirektorium warnt daher vor Anfertigung und Verbreitung und warnt gleichzeitig auch vor Annahme derartiger Blüten.*

Mitteldeutsche Rundschau.

Warnung vor einem Studenten-Schwindler.

Blankenburg. Hier in Blankenburg und auch in den Orten des Oberharzes trat ein Mann auf, der angab, in Göttingen Student der Medizin zu sein. Er hätte auf einer Reise den Zug verpaßt oder den Anschluß an die Reisegesellschaft verloren und sei ohne Barmittel. So schnorrt er sich Geld zusammen. Sein Vater sei ein reicher Fabrikant in Dortmund, der werde das Geld schon erstatten. Der Schwindler ist etwa 23—25 Jahre alt, 1.20 groß, blond, volles gesundes Gesicht, große Hakennase. Zahnlücke rechts, trägt blaue Leinenjoppe, karierte Knickerbocker, elegante Halbschuhe, grüne Studentenmütze mit braunem Band. Wer den Mann sieht, mache der Polizei- oder Landjägerstation Mitteilung.

Das fehlte noch.

Torfhaus (Oberharz). Im Harz wurden Versuche mit einem Großlautsprecher angestellt, die eine Verständigung zwischen Torfhaus und dem acht Kilometer Luftlinie entfernten Brockenhotel erzielen sollten. Es ist auch gelungen, die von dem im Torfhaus angestellten Lautsprecher verbreiteten Musikstücke am Brockenhotel gut abzuhören, dagegen blieben die gesprochenen Worte schlecht verständlich. — Ueber allen Wipfeln ist Ruh' . . .

Zwei Berliner Radler vermißt.

Bad Harzburg. Zwei junge Leute aus Berlin, der eine sechzehn, der andere achtzehn Jahre alt, Söhne des Rechtsanwalts Jarios-Berlin, hatten eine Radtour in den Harz gemacht und sind am 26. Mai am Radauwasserfall bei Bad Harzburg gewesen, wo sie eine Panne hatten. Darauf sind sie nach Bad Harzburg geradelt und haben in der Nacht auf den 28. Mai in der Jugendherberge in Wündheim im Deutschen Hause geschlafen. Am anderen Tage wollten sie, wie sie sagten, eine Radfahrt nach dem Bodetal machen. Seitdem fehlt jede Spur von ihnen.

Wieder ein Schacht stillgelegt.

Hahnenklee-Bocswiese. Der Augustschacht bei Hahnenklee-Bocswiese ist stillgelegt worden. Der Schacht gab über 300 Jahre vielen Bergleuten Arbeit und Brot. Nun ist mit dem Abbau begonnen worden. In den 90er Jahren wurden dort noch 300 Bergleute beschäftigt.

Unverantwortlichkeit der Brandstifterin.

Clausthal-Zellerfeld. Vor längerer Zeit wurde die 24jährige L. Preis beim Anlegen eines Brandes überrascht und verhaftet und die Vernehmungen ergaben, daß sie etwa 14 Brände, die zum Teil große Werte vernichteten, eingestand. Zur Beobachtung ihres Geisteszustandes war sie längere Zeit in der Provinzialheilanstalt in Göttingen. Nach dem Sachverständigenurteil ist sie für ihre Taten nicht verantwortlich zu machen. Da sie gemeingefährlich ist, wird sie in eine Heilanstalt eingeliefert werden.

Schwerer Junge gefaßt.

Benzigerode. Am Sonnabendmorgen wurde ein Einbrecher dabei überrascht, als er in eine Gastwirtschaft einbrechen wollte. Einige Männer nahmen die Verfolgung des Flüchtigen auf und konnten ihn auch bei Heimburg stellen und der Landjägerei übergeben. Es handelt sich um den früheren Kaufmann Nehry-Langenstein, der schon mehrfach erheblich, auch mit Zuchthaus vorbestraft ist. Er wurde in das Kreisgefängnis Blankenburg eingeliefert.

Eisenbahnattentat.

Debisfelde. Zwischen den Bahnhöfen Debisfelde und Vorsfelde wurden von unbekannten Tätern zwei eiserne Eggen und ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt. Der D-Zug 6 schleifte diese Gegenstände eine Strecke mit, konnte aber nach Halten auf freier Strecke und Begräumen des Hindernisses unbeschadet seine Fahrt fortsetzen. Die Reichsbahndirektion Hannover hat für die Ergreifung der Täter 1000 ℳ Belohnung ausgesetzt.

Personenauto überschlägt sich.

Salzwedel. In der Nähe des Dorfes Kudy überschlug sich infolge Platzens eines Vorderreifens das Personenauto des Kaufmanns Donath aus Braunschweig. Der Kraftwagen begrub die drei Insassen unter sich. Durch den gewaltigen Sturz erlitt D. einen doppelten Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung. Von den weiteren Insassen wurde eine Dame durch die Glassplitter erheblich im Gesicht verletzt. Das Auto wurde zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

Brand in der Zuckerraffinerie Magdeburg-Sudenburg.

Magdeburg. Am Montag vormittag wurde der Löschzug 2 aus Sudenburg durch den Feuermelder Halberstädterstraße 76 alarmiert und auf das Gelände der Zuckerraffinerie Magdeburg-Sudenburg A.-G., gewiesen. Im Erdgeschoß war, offenbar durch ein heißgelaufenes Lager der Absaugmaschine eine Zuckerstaubkammer mit Inhalt in Brand geraten. Die Werksangehörigen hatten mit zahlreichen Handfeuerlöschern die Flammen niedergehalten, sodaß die Feuerwehr mit kleinem Löschgeräten, die Gefahr beseitigen konnte.

Blitzschlag in einen Schafstall.

Farsleben bei Wolmirstedt. Das in den Abendstunden des Sonntag über Magdeburg und Umgebung niedergehende starke Gewitter berührte gegen 18 Uhr auch Farsleben. Ein Blitzstrahl schlug in den neuerbauten Schafstall der Firma Loos und setzte diesen in Brand. Drei Schafe wurden durch den Blitzschlag getötet, die übrigen konnten durch das tatkräftige Einschreiten der in unmittelbarer Nähe des Schafstalles wohnenden Landarbeiter gerettet werden. Die Feuerwehren aus der näheren Umgebung in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr Farsleben gingen dem Brande energisch zu Leibe und es gelang nach zweistündiger Tätigkeit, das Feuer zu löschen. Der untere Stall blieb erhalten, während der obere fast vollständig ausbrannte.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Jessen. Der Kaufmann Lehmann, der mit seinem Motorrade nach Lübben im Spreewald unterwegs war, wurde an einem ungeschützten Bahnübergang, von einem Eisenbahnzuge erfaßt und tödlich verletzt. Das Motorrad wurde vollständig zermalmt.

Mordtat in Schwicheldt.

Schwicheldt. Im Mittellandkanal in der Nähe von Schwicheldt fanden am Sonntag Paddler die Leiche des 29 Jahre alten Schlossers Henning aus Schwicheldt. Die Nachforschungen ergaben, daß Henning in der letzten Nacht von dem Geliebten seiner Ehefrau, einem 20jährigen Wirtschaftseleven, mit einem Dolch durch Kopfstiche ermordet worden ist. Der Mörder und die Frau des Ermordeten schafften die Leiche zum Kanal und warfen sie hinein. Das zur Tat benutzte Dolchmesser wurde bei einer Haussuchung in der Wohnung der Frau gefunden. Beide Täter sind festgenommen. Die Obduktion der Leiche hat bereits stattgefunden. Ergänzend wird zu der Mordtat mitgeteilt, daß der Ehemann, der in unglücklicher Ehe lebte, in der Sonntag nacht eine Auseinandersetzung mit seiner Frau hatte, in deren Verlauf er sie zu würgen versuchte. Plötzlich sprang dann der Liebhaber der bedrängten Frau bei und erstach den Ehemann.

Eisenbahnunfall in Dessau.

Dessau. Am 29. Mai, 12,50 Uhr, fuhr auf Station Dessau, Hauptbahnhof, eine Rangierabteilung auf den im Gleis 1 haltenden Personenzug 415 stark auf. 23 Reisende wurden durch herunterfallende Gepäckstücke und durch Anschlagen an die Wagenwände leicht verletzt. Sämtliche Reisende haben ihre Reise mit demselben Zug fortgesetzt, nachdem einige wunschgemäß vom Bahnarzt untersucht worden waren. Der Sachschaden war ganz unbedeutend. Zug 415 erlitt 10 Minuten Verspätung. Die Schuld trifft den Rangierleiter, weil er die rechtzeitige Abgabe des Haltesignals verabsäumt hat.

Wann ist Schulversäumnis strafbar?

Ein Familienvater Sch. war in Strafe genommen worden, weil er seine Tochter vom 15. bis zum 29. Juli vorigen Jahres nicht in die Volksschule geschickt habe. Das Amtsgericht verurteilte Sch. zu einer Geldstrafe, weil der Angeklagte das Fehlen seiner Tochter in der Schule nicht einmal entschuldigt habe. Gegen seine Verurteilung legte Sch. Revision beim Kammergericht ein und betonte, er habe seine Tochter nicht in die Schule schicken können, weil seine Tochter bei dem herrschenden Regenwetter keine wasserdichten Schuhe gehabt habe; er habe kein Geld erlangen können, um seiner Tochter Schuhe zu kaufen.

Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei in mehrfacher Hinsicht rechtsirrig. Vorliegend komme das Gesetz über die Schulpflicht in Preußen vom 15. Dezember 1927 in Betracht. Hiernach haben Eltern und sonstige Personen, denen die Sorge für die Person eines schulpflichtigen Kindes zustehe, dafür zu sorgen, daß das in Frage kommende schulpflichtige Kind die Schule regelmäßig besuche und an ihren Veranstaltungen teilnehme. Versäume ein schulpflichtiges Kind den Unterricht oder eine Veranstaltung der Schule ohne genügenden Grund, so werde gegen die sorgepflichtigen Personen, falls sie vorsätzlich oder fahrlässig gehandelt haben, für den einzelnen Schulversäumnisfall eine Geldstrafe von 1 bis 25 Mark verhängt. Es sei mithin für jeden einzelnen Schulversäumnisfall auf eine Geldstrafe zu erkennen, eine fortgesetzte Handlung kenne das Schulpflichtgesetz nicht. Die geringste Strafe für jeden Fall der Schulversäumnis betrage 1 Mark. Verurteilung könne aber nur erfolgen, wenn die sorgepflichtige Person schuldhaft gehandelt habe. Habe der Vater oder die sorgepflichtige Person es unterlassen, das Fortbleiben des schulpflichtigen Kindes aus der Schule zu entschuldigen, so könne eine Verurteilung der sorgepflichtigen Person nicht eintreten; Verurteilung könne nur stattfinden, wenn das schulpflichtige Kind ohne genügenden Grund den Schulunterricht versäume. Darüber, ob ein genügender Grund für die Schulversäumnis des schulpflichtigen Kindes vorliege, habe nur der Richter und nicht etwa die Schulbehörde Entscheidung zu treffen. Der Richter werde daher zu prüfen haben, ob das Kind des Angeklagten keine ausreichende Kleidung zur Verfügung gehabt habe, die Schule zu besuchen. Habe einem schulpflichtigen Kinde die erforderliche Kleidung für den Schulbesuch gefehlt, so sei es nicht ausgeschlossen, in einem solchen Falle einen genügenden Grund für die Schulversäumnis des Kindes zu finden.

Ein See wird elektrisch geheizt.

Der elektrisch geheizte See des Schweizer Kurort Klosters,

der ständig auf einer Badetemperatur von 21 Grad erhalten werden kann. Der elektrische Strom zur Beheizung des Sees, der 1250 m hoch liegt, wird durch ein Kraftwerk aus dem Gefälle des Seeabflusses gewonnen.

---

* **Das polnische Generalkonsulat in Berlin** bleibt am 4. Juni 1931 anläßlich des katholischen Feiertages geschlossen.

* **Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang** . . . So dachten auch zwei Männer, als sie eines Nachts angesäuselt aus einer Kneipe kamen und das herzerweichende Lied „Sah ein Knab ein Röslein stehn, von 118 Pfund" ertönen ließen. Aber die Polizei ist bekanntlich kein Freund des nächtlichen Gesanges. Wenn der Gesang wirklich so „schön" war, wie ihn ein Polizeibeamter im Gerichtssaal demonstrierte, war er auch wirklich kein Ohrenschmaus. Also schritt die Polizei wegen nächtlicher Ruhestörung ein. Die beiden Angesäuselten faßten das Daziwischentreten des Beamten als unberechtigten Eingriff in ihre Gesangsvortragskunst auf und revanchierten sich durch schwere Beleidigungen. Die Folge war ein Wiedersehen vor Gericht, wo die Sache wohl etwas tragischer aufgefaßt wurde als sie in Wirklichkeit war, denn der eine Sänger wurde wegen einiger Vorstrafen zu der empfindlichen Strafe von 1 Monat Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt und der zweite erhielt eine Geldstrafe von 70 Emm.

* **Wegen Verrats von Geschäftsgeheimnissen** waren zwei Angeklagte vom Halberstädter Schöffengericht zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen sie Berufung eingelegt hatten. Der eine Angeklagte war bei einem Holzfabrikanten beschäftigt. Er soll dem zweiten Angeklagten, einem Konkurrenten seines Arbeitgebers, Geschäftsgeheimnisse verraten haben. Trotz des energischen Bestreitens der Angeklagten hielt sie auch die Halberstädter Große Strafkammer als Berufungsinstanz nach der stundenlangen Beweisaufnahme wiederum für schuldig. Das Gericht sah die Tat jedoch etwa milder an und verwandelte die Gefängnisstrafen in Geldstrafen von je 900 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0007

Aus Wehrstedt

we. **Tödlicher Unfall.** Der Bauunternehmer Heinrich Rinke, der am Freitag am Giebel des Grundstücks Plumeyer Ausbesserungen vornehmen wollte, kam der Lichtleitung zu nahe, erhielt einen Schlag und stürzte. Dabei brach er sich einen Halswirbel. Im Krankenhaus erlag er am Sonnabend der schweren Verletzung. Der Verstorbene genoß in allen Kreisen allgemeine Achtung. Der schwergeprüften Familie, die in letzten Jahren bereits Todesfälle zu beklagen hatte, wendet sich die Teilnahme der gesamten Bevölkerung zu.

we. **Baufälliges Grundstück.** In Hinterhause des Diederichschen Grundstücks Magdeburger Chaussee hatte der Schwamm die Dielen zerfressen, so daß ein Mieter des 1. Stocks ins Erdgeschoß durchbrach, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Hoffentlich kümmert sich die Polizeiverwaltung um derartige Wohnungen, deren Bewohnen mit Lebensgefahr verbunden ist, besonders, wenn es bei dem betreffenden Hauswirt oder Pächter weniger an Geld, als am guten Willen fehlt.

we. **Motorenlärm** auf der Chaussee ist die wenig angenehme Erscheinung in den schönen Maitagen gewesen. Die Chaussee wird oft unerlaubt als Rennstrecke benutzt. Besonders Motorradfahrer sausen mit höchster Geschwindigkeit durchs Dorf und über die Brücke und vollführen einen Höllenlärm. Durch Aufstellen geeigneter Schilder mit Höchstgeschwindigkeitsangabe (20 km) und Verbot des Ueberholens auf der Eisenbahnbrücke und innerhalb der Dorflage sollte die Polizeiverwaltung dem Unfug steuern. Auch scheinen die Autofahrer es nicht für nötig zu halten, bei eintretender Dunkelheit im Orte abzublenden. Gegenüber rücksichtslosen Fahrern sollte die Polizei (auch Landjäger) auch rücksichtslos durchgreifen. Die glücklichen Besitzer von Motorfahrzeugen dürfen nicht jede Rücksichtnahme auf Anwohner und Fußgänger fallen lassen.

Kreis Halberstadt

Sargstedt, 2. Juni. Morgen feiern unsere lieben Genossen Karl u. Minna Odenbach das Fest der Silberhochzeit. Die Partei spricht diesen beiden Freunden die besten Glückwünsche aus in der Hoffnung, daß ihnen noch lange glückliche Jahre beschieden sein mögen. Beide sind schon längere Zeit Parteimitglieder; Minna seit dem Bestehen der Frauengruppe eines deren treuesten Mitglieder. Dem Glückwunsche der Partei schließt sich an die Geschäftsstelle des „Halberstädter Tageblatt".

Derenburg, 2. Juni. Gewitter. Am Sonnabend und Sonntag zogen schwere Gewitter über unseren Ort. Die Entladungen waren sehr schwerer Natur. Der Blitz schlug in mehrere Gebäude ein, ohne zu zünden. Auch die Lichtleitungen und Radioanlagen blieben nicht verschont. Viele Radioapparate wurden zerstört. Das Gewitter am Sonntag brachte große Ueberschwemmungen mit. Durch den wolkenbruchartigen Regen waren die Straßen derartig überschwemmt, daß die Autos stecken blieben und die Keller an verschiedenen Stellen vollliefen. Der Hellbach und Rothebach brachten große Wassermassen von Heimburg herunter, sie traten über die Ufer und überschwemmten ganze Strecken Wiesen und Felder. — Unfall. Der Geschirrführer Kühne, Burgstr., erlitt schwere Fußverletzungen, indem ihm ein vollbeladener Wagen mit Kies übers Bein fuhr. Kühne glitt auf dem schlüpfrigen Wege aus und kam so unter den Wagen.

Jingerode, 2. Juni. Blitzschlag. Bei dem hier am 30. Mai vorüberziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Keuer ein, welches von einem Invaliden-Ehepaar bewohnt wird. Der Blitz nahm seinen Eingang am Giebel des Hauses und ging durch mehrere Zimmerwände und am anderen Ende des Wohnhauses in die Erde. Er hinterließ weiter nichts als einige Löcher in den Wänden. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Aus Quedlinburg

q.* **Quedlinburger wißt ihr schon** . . . daß Geschäft und Politik sich nicht vertragen, denn die Zahlungseinstellungen des deutschnationalen Samenhändlers Schobbert, sollten jeden Geschäftsmann warnen, . . . daß der Postdirektor Liebe nicht weiß, oder nicht . . ., daß seine Postaushelfer mit dem Parteiabzeichen der Nazis ihren Dienst, mit Mütze und Armbinde, versehen. Wozu hat Herr Direktor Liebe mehr Vertrauen, zum Arbeitsamt oder zur Nazivermittlungsstelle? . . . daß unsere Polizei anscheinend blind ist, denn die Nazis laufen am Tage in Uniform mit entrollten Fahnen durch die Stadt, . . . daß vor einige Tagen im Kaffee Heine von Nazis eine Art Plan entworfen wurde, wie man den Landratssohn am besten verprügelt. . . . daß unsere Kriminalpolizei, eine Anzeige wegen Beleidigung und Bedrohung durch Kießling in einem öffentlichen Lokal erst aufnahm, nachdem eine Beschwerde beim Oberbürgermeister in Aussicht gestellt wurde. . . . daß wir die wildgewordenen Spießer-Geschäftsleute nur durch uns aufgezwungene Maßnahmen treffen können. . . . daß die Partei keine Papiersoldaten, sondern Kämpfer braucht? . . . Quedlinburger, daß aber wißt ihr doch, daß die in letzter Zeit verstärkten Provokationen der Nazis nur durch Selbsthilfe einzudämmen sind, denn einige Polizeibeamte haben Angst, daß ihnen ihr Gemüse im Garten . . . mit Petroleum begossen wird. Nicht wahr, Herr . . . .?

qr. **Betriebsräte-Schulung.** Am Donnerstag, den 4. Juni, 20 Uhr, nimmt in der Städt. Berufsschule die Klasse für gemischte Berufe ihre Arbeit wieder auf. Es wird gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.

qr. **Arbeitslosen-Veranstaltung.** Heute abend findet die 6. Arbeitslosenveranstaltung im Gewerkschaftshause statt, bei der der Volkschor mit einem gut zusammengestellten Programm aufwartet.

qr. **Bei dem schweren Gewitter** am Sonnabend nachmittag ist ein kalter Schlag in den Blitzableiter des Schillings-Theaters gegangen. Da gerade eine Kindervorstellung stattfand, strömten die Kinder alle auf die Straße und in den Garten. Als sich die Aufregung gelegt hatte und feststand, daß nichts passiert sei, konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

qr. **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Einen tragischen Unglücksfall fiel am Sonnabend gegen 18 Uhr eine 80jährige Frau zum Opfer, die während des Gewitters den Steinweg überqueren wollte und auf den nassen Steinen ausrutschte. Die Pferde eines Fuhrwerkes gingen über sie hinweg. Ein Arzt, der sofort durch den Geschirrführer herbeigerufen wurde, ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo die Frau gestorben ist. Dem Geschirrführer trifft an dem Unglücksfall keine Schuld.

qr. **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend während des Gewitters alarmiert und zur Mühlenstraße gerufen, wo infolge eines Wasserrohrbruches eine kleine Ueberschwemmung eingetreten war.

Kreis Quedlinburg

Nachterstedt, 1. Juni. Gemeindevertretersitzung. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1931-32 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 417,174,11 Mark ab. Die direkten Gemeindesteuern sind erheblich gesenkt und zwar: die Grundvermögensteuer vom bebauten und unbebauten Grundbesitz von 100 Prozent auf 80 Prozent, die Gewerbesteuern von 175 Prozent auf 125 Prozent. Der Kommunist Göritz lehnte auch in diesem Jahre den Etat ab. Die Ausgaben für Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen sind in diesem Jahre besonders groß, weil alle zu Weihnachten von der Grube Konkordia entlassenen Arbeiter in nächster Zeit ausgesteuert werden und dann der Wohlfahrtspflege zur Last fallen. Dieser Titel mußte darum auch eine entsprechende Erhöhung erfahren. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, sind erhebliche Mittel wieder bereitgestellt. Gegen die Stimmen des Grubenvertreters H. Gulbier und Göritz wurde der Etat-Entwurf angenommen. Der zweite Punkt: Einführung der Biersteuer, brachte nicht die erwartete Debatte. Die Biersteuer wurde beschlossen. Gegen den Ankauf eines Baugrundstückes von der Grube in der Größe von 1000 qm, das qm 15 Pfg, stimmte nur der Kogl, trotzdem er in der Debatte seine Zustimmung zu dem Ankauf zusagte mit der Beteuerung, daß er in dieser Situation den Landjäger auch als Mensch betrachte. Auf diesem gekauften Grundstück soll ein Landjägerwohnhaus errichtet werden. Einstimmig wurde dieses Projekt gut geheißen und angenommen! Ein lang gehegter Wunsch der Nachterstedter Arbeiterschaft ist durch die Beschließung des Baues einer Turnhalle in Erfüllung gegangen. Ebenfalls sollen Nebenräume geschaffen werdn, wie: Versammlungsraum und Jugendheim, Brause- und Wannenbäder. Nach Fertigstellung dieses Projektes wird der Anbau von 2 Klassen, die jetzt noch außerhalb des Volksschulgebäudes liegen begonnen werden. Gegen diese von allen einsichtigen Menschen anerkannte Notwendigkeit stimmte nur H. Gulbier (B.). Am Schluß der Sitzung gab der Gemeindevorsteher eine Einladung der hiesigen Feuerwehr zu dem am 30. und 31. Mai stattfindenden Verbandstag des Feuerwehr-Verbandes des Kreises Quedlinburg bekannt. Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr 1931-32 liegt vom 30. Mai bis 13. Juni im hiesigen Rathause für die Einwohnerschaft Nachterstedts zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

Warnstedt, 2. Juni. Die Werbung von Mitgliedern für das Harzer Bergtheater hat begonnen. Der Mitgliedspreis beträgt 1.— RM., wofür auf allen Plätzen 25 Prozent Ermäßigung eintritt. Die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, sich recht zahlreich in die Liste einzuzeichnen und das Theater noch mehr als im vorigen Jahre zu besuchen. Etwaige Anfragen sind an Herrn Gemeindevorsteher König oder an die Werbezentrale im Landratsamt Quedlinburg zu richten.

Ditfurt, 2. Juni. Die Werbung von Mitgliedern für das Harzer Bergtheater hat begonnen. Der Mitgliedspreis beträgt 1.— RM., wofür auf allen Plätzen 25 Prozent Ermäßigung eintritt. Die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, sich recht zahlreich in die Liste einzuzeichnen und das Theater noch mehr als im vorigen Jahre zu besuchen. Etwaige Anfragen sind an Herrn Harig jun. oder an die Werbezentrale im Landratsamt Quedlinburg zu richten.

Weddersleben, 2. Juni. Die Werbung von Mitgliedern für das Harzer Bergtheater hat begonnen. Der Mitgliedspreis beträgt 1.— RM., wofür auf allen Plätzen 25 Prozent Ermäßigung eintritt. Die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, sich recht zahlreich in die Liste einzuzeichnen und das Theater noch mehr als im vorigen Jahre zu besuchen. Etwaige Anfragen sind an Gemeindevorsteher Weidling oder an die Werbezentrale im Landratsamt Quedlinburg zu richten.

Hedersleben, 2. Juni. Der Gemeinde- und Schulhaushaltsplan liegt zur Einsicht öffentlich seit 28. Mai bis 11. Juni in der Gemeindekasse aus. — Unwetter. Am Sonnabend abend war unser Ort der Mittelpunkt mehrerer Gewitter. Trotz der Schwere der Gewitter fiel nur ein sanfter erquickender Regen. Dagegen brachte das Gewitter am Sonntag abend furchtbare Wassermengen, so daß die Saat verschiedener Aecker verschlammt oder fortgespült wurde.

DEINE KAMPFMITTEL

Die Voraussetzung des sozialistischen Endsieges ist heute ebenso wie in der Frühzeit der sozialdemokratischen Bewegung die Revolutionierung der Köpfe. Der Sozialismus kennt keine schärfere Waffe als die der Aufklärung. Die Partei erleichtert Dir die Aufklärungsarbeit durch Herausgabe äußerst billiger Broschüren über die wichtigsten Probleme der Zeit und des Sozialismus. Benutze dieses Waffenarsenal ! Unsere Stärke liegt im Wissen, im Erkennen. Je umfassender Dein Wissen, desto fester unsere Organisation, desto größer unsere Werbemöglichkeit! — Deine Volksbuchhandlung stellt Dir diese Broschüren für wenige Pfennige zur Verfügung. Lies diese Schriften und gib sie weiter

Der Strohhut-Stapellauf.

Die Rekordschwimmerin Helen Madison geleitete den Riesentäufling zu Wasser.

Die diesjährige amerikanische Strohhutsaison wurde in Seattle durch den feierlichen Stapellauf eines Riesenstrohhutes eröffnet. Vier Girls trugen durch ein Spalier von Ruderer das Symbol der sommerlichen Herrenkleidung zu Wasser. Hier bestieg die Meisterschwimmerin Helen Madison den Strohhut und eröffnete mit dem „Stapellauf" dieses wunderlichen Schiffchens die Strohhutsaison in den Vereinigten Staaten.

Gewerkschaftliches

In der Betriebsvertretungswahl bei der Deutschen Reichspost, die am 16., 17. und 18. Mai stattfand, wurden, wie der Gesamtverband mitteilt, von 101 090 Wahlberechtigten für den Zentralbetriebsrat beim Reichspostministerium insgesamt 79 793 Stimmen abgegeben. Von den gültigen Stimmen erhielten der Gesamtverband, Reichsabteilung E Post und Telegraphie 40 528, die Christen 24 658, die Helferinnen 6 275, und die Rv. Gew. Opp. 6 041 Stimmen. Die freigewerkschaftliche Mehrheit ist mit diesem Ergebnis nach wie vor gesichert. —

Der Konjunkturbericht des preußischen Handelsministeriums stellt für den Monat Mai fest, daß sich die Gesamtwirtschaftslage nicht gebessert habe. Wenn auch die Beschäftigung in einzelnen Industriezweigen eine Belebung aufweist und dementsprechend die Arbeitslosigkeit gesunken sei, lägen doch bloß saisonmäßige Einflüsse vor, die noch keine Rückschlüsse auf eine kommende konjunkturelle Belebung der Wirtschaft erlaubten.

Der indonesische Gewerkschaftskongreß in Solo auf Java beschloß am Montag im Anschluß an eine Rede des gegenwärtig dort weilenden Vorsitzenden des Niederländischen Gewerkschaftsbundes Kupers einstimmig den Anschluß an den Internationalen Gewerkschaftsbund. Die indonesische gewerkschaftliche Landeszentrale zählt gegenwärtig 32 000 Mitglieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Reichs-Arbeiter-Sport-Woche.

Alle Jahr einmal ruft der Arbeitersport seine Scharen, damit sie sich sammeln und nach außen die Kraft und den Geist dieser Bewegung demonstrieren. Ursprünglich war für diese Sammlung ein Tag vorgesehen. Rast-, Reichs-, Arbeiter-Sport-Tag — nannte man diese Veranstaltung. Aber bald stellte es sich heraus, daß ein Tag zu dieser Demonstration nicht ausreichte. Neue Sparten entstanden im Arbeitersport und jede einzelne wollte man an diesem Tage zur Geltung kommen lassen. Darum schritt man an fast allen größeren Orten bald zu einer Reichs-Arbeiter-Sport-Woche. In Halberstadt herrscht diese Gepflogenheit ebenfalls schon seit Jahren.

Die diesjährige Arbeiter-Sport-Woche beginnt am kommenden Sonntag und endet am Sonntag, den 14. Juni. An den Tagen der Woche werden die einzelnen Vereine wieder mit besonderen Veranstaltungen aufwarten, während der Sonntag den Abschluß in Form einer wuchtigen Demonstration und die Hauptkämpfe auf dem Anger bringt.

Die nächste Woche wird also ganz im Zeichen des Arbeitersports stehen. An der organisierten Arbeiterschaft liegt es nun, der Woche einen würdigen Rahmen zu geben durch Unterstützung der Veranstaltungen. Jeder sollte es als seine Pflicht betrachten, sein Scherflein zu dieser Woche beigetragen zu haben, damit die Unkosten gedeckt werden und vielleicht ein Ueberschuß erzielt wird, der im Interesse der Jugendpflege restlos verbraucht wird.

Aber nicht auf den materiellen Vorteil allein kommt es an, sondern vor allem auf den ideellen. Die Reichs-Arbeiter-Sport-Woche will neue Streiter für die Idee des sozialistischen Arbeitersports gewinnen. Viele unserer Genossinnen und Genossen oder der Kinder unserer Arbeitsbrüder stehen dem Sport überhaupt noch fern. Sie gilt, es für den Arbeitersport zu interessieren. Alle Eltern sollten deshalb ihre Kinder dem Arbeitersport zuführen. Sie sind es der Idee des Sozialismus und der Gesundheit ihrer Kinder schuldig.

Weiter will die Reichs-Arbeiter-Sport-Woche aber auch an das Gewissen derjenigen klopfen, die wohl Sport betreiben, aber diesen noch im bürgerlichen Lager pflegen. Für einen von der Notwendigkeit der Gewerkschafts- und Parteibewegung überzeugten Sportler ist kein Platz im bürgerlichen Sport, der sich neutral nennnt, aber noch nie neutral war und auch nie neutral werden kann und werden will. Im Arbeitersport kämpft Genosse zusammen mit dem Genossen, im bürgerlichen Sport aber steht neben dem Arbeiter der Nationalsozialist, der nur darauf sauert, den sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft nach Mussolinischem Muster den Garaus zu machen.

Möge die Reichs-Arbeiter-Sport-Woche deshalb Mahner und Wecker sein, damit sich neue Massen um das rote Banner der sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale scharen. fs.

Werktätige treiben Flugsport!

Der „Sturmvogel" Flugverband der Werktätigen e. V. beginnt das dritte Jahr seiner Tätigkeit. Bei dieser Gelegenheit darf man einen Blick zurückwerfen auf die Zeit seines Entstehens: „Luftfahrt — Sache des ganzen Volkes", „Flugsport muß Volkssport werden", mit diesen Leitsätzen trat der junge Fliegerverband in die Oeffentlichkeit. Damals lächelten nicht nur die Laien mitleidig über ein so schwieriges Unterfangen. Mögen auch die Grundideen des „Sturmvogel" manchem Sportsfreund schon nahegelegen haben, ihre Ausführung erschien jedoch auf Jahrzehnte hinaus unerfüllbar im Hinblick auf die hohen Kosten, die bisher mit dem Fliegen verknüpft waren. Aber die Rechnung, daß auf diesem Gebiet eine Massen-Organisation der Werktätigen das schier Unerreichbare verwirklichen könne, hat sich als richtig erwiesen. Allein der äußere Bestand des „Sturmvogel" beweist es.

Ueberall in ganz Deutschland sind Ortsgruppen des Verbandes emporgewachsen und noch immer mehr tatendurstige alte und junge Sportsfreunde melden sich an. Im Gau Berlin beispielsweise ist der „Sturmvogel" überhaupt die größte aller Flugsportvereinigungen. Nicht jedoch nur in den Großstädten und Luftverkehrszentren, auch in kleinen und kleinsten Orten haben sich genügend Flugbegeisterte zusammengefunden. Die Zahl der Gruppen ist nach wie vor im Wachsen und beträgt zur Zeit 193. — Viel praktische Arbeit ist in primitiven Bastel-Werkstätten mit bescheidenen Mitteln geleistet worden. Ueber 200 Segelflugzeuge wurden von den Bastelgruppen bisher gebaut. Ja, es gibt Gruppen, die bereits vor der Vollendung des dritten und vierten Flugzeuges stehen. Hunderte von Flugschülern wurden auf den Segelgeländen des Verbandes in die Kunst des Gleit- und Segelfliegens eingeweiht und im kommenden Rhön-Segelflug-Wettbewerb wird der „Sturmvogel" zum ersten Male am Start erscheinen.

Daß der Flugverband der Werktätigen auch über eine stattliche Zahl von Verkehrs- und Sportmaschinen verfügt, ist bekannt. Daß er aber auch erfolgreich den Selbstbau von Motorflugzeugen begonnen hat, darf der Verband heute mit Stolz registrieren. Am Himmelfahrtstage wurde in Berlin das Leichtflugzeug der Gruppe Friedrichshain geweiht, das nach eigenen Konstruktionsplänen mit geringsten Mitteln, buchstäblich, aus den opferwillig gesparten Groschen der Werktätigen geschaffen wurde. Andere Gruppen sind dabei, diesen Typ eines Volksflugzeuges, das nur wenige hundert Mark an Baukosten verlangt, weiter zu entwickeln. In Kürze hofft der Sturmvogel" so viele dieser Maschinen zu besitzen, daß in jeder Gruppe auch der Aermste praktisch zum Fliegen kommt. So ist durch das Wirken des „Sturmvogel" der Flugsport trotz der bitteren Not schwerer Krisenjahre heute schon gesunder und billiger, ein wahrer Volkssport geworden. —

*

Radfahren.

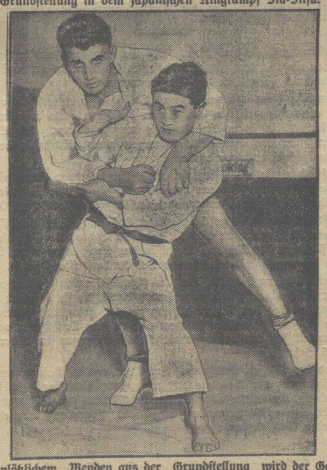
Juni — Werbemonat!

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" nimmt den Juni als seinen Werbemonat. Er ist der größte Bund seiner Art in der Welt. Er kann sogar der größte Arbeiter-Sportverband werden, wenn jedes Bundesmitglied jetzt im Juni nur ein neues Mitglied gewinnt. Und das ist möglich; ist doch das Feld noch so groß, das bearbeitet werden kann. Hunderttausende von Radfahrern, die noch nicht organisiert sind, die die Bedeutung des ARKB noch nicht kennen, gibt es noch. Auch die Leistungen des Bundes sind den meisten noch unbekannt. Was bietet der Bund. 1. Eine Radunfallunterstützung, beginnend mit 1 Mark pro Tag bis 2,50 Mark 13 Wochen lang, 2. eine Rad-Diebstahlunterstützung durch Lieferung eines neuen Rades, 3. eine Haftpflichtunterstützung mit einer Leistung bis zu 5000 Mark, 4. eine Sterbeunterstützung, 5. kostenlosen Rechtsschutz. Alles dieses für 60 Pfg. Monatsbeitrag als Radfahrer. Kinder haben alle diese Unterstützungen dementsprechend für 1 Mark Jahresbeitrag und freie Benutzung der Saalsportgeräte. Für die Motorradfahrer gibt es keine günstigere Vereinigung als diesen Bund. Das beweist auch der Mitgliederbestand an Motorradfahrern von über 30 000. Darum ihr Radler alle, nützt den Werbemonat Juni voll und ganz aus. **In der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli ist der Eintritt frei.** — Gleichzeitig machen wir auf die öffentlichen Veranstaltungen aufmerksam. Am 19. Juni, 20 Uhr, auf dem Domplatz, am 25. Juni, 20 Uhr, auf dem Paulsplan und am 1. Juli, 20 Uhr, auf dem Johannesbrunnen unter Mitwirkung von Gesangvereinen, Bandonion-Verein und dem Reichsbanner. — Sämtliche Motorradfahrer müssen am kommenden Mittwoch, 19,15 Uhr vor dem Tagesblatt sein wegen der Werbefahrt. Keiner darf fehlen! — Am 28. Juni findet die beliebte Trecktal-Tour statt. Fahrpreis hin und zurück für Erwachsene 1 Mark und für Kinder 50 Pfg. Zwangsloser Aufenthalt, Kinderbelustigungen usw. Rechtzeitig in die Listen eintragen. Alles Nähere folgt noch.

*

Was jeder können sollte: Jiu Jitsu.

Grundstellung in dem japanischen Ringkampf Jiu-Jitsu.



Nach plötzlichem Wenden aus der Grundstellung wird der Gegner über die Schulter zu Boden geworfen.

Der altjapanische Ringkampf Jiu-Jitsu erobert sich in Deutschland immer mehr Freunde. Ist doch Jiu-Jitsu nicht nur ein Sportspiel, sondern ein Schutz und die natürlichste Waffe, zu der man keinen Waffenschein braucht und die obendrein noch eine Sicherheit bietet wie sie kein Revolver gewährt: Nämlich sich niemals gegen ihren Eigentümer zu richten. Besonders für Frauen ist Jiu-Jitsu geeignet, da nicht Kraft, sondern Geschicklichkeit maßgebend ist.

*

Turnen: Leichtathletik.

Französisches Bundesfest. Das Fest des französischen Arbeitersportverbandes in Roubaix war ein großer Erfolg. Ueber 8000 Arbeitersportler marschierten im Festzug, darunte Vertretungen von mehreren ausländischen Verbänden der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale. Die Massenfreiübungen wurden von 2000 Sportlern und Sportlerinnen vorgeführt. Im Fußballspiel Frankreich gegen Belgien, das vor 20 000 Zuschauern stattfand, siegte Belgien mit 5:0. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen wurden Sieger in 5000 m-Lauf Vandermolen (Belgien) 15 Min. 47,4 Sek. 100 m-Lauf Neumann (Deutschland) 11,2 Sek.; 400 m-Lauf Hameon (Frankreich) 53,2 Sek.; 1500 m-Lauf Leroux 4 Min. 26,3 Sek.

Ungarische Leichtathletikmeisterschaften. Die am 23. und 24. Mai in Budapest abgehaltenen Leichtathletikmeisterschaften der ungarisch. Arbeitersportler brachten trotz großer Hitze gute Ergebnisse, darunter mehrere neue Höchstleistungen. Oesterreichische Arbeitersportvereine hatten gute Sportler zu den Wettkämpfen entsandt. Die wichtigsten Ergebnisse der Sportler: 100 m Hoch und Friedmann, Wien je 11,3 Sek.; 400 m Jeruscheck, Wien, 53,2 Sek.; 800 m Erdinger, Wien 2 Min. 01,5 Sek. (österreichische Bestleistung), 1500 m Beigl, Wien 4 Min. 17,8 Sek.; 5 000 m Nemeth, Budapest, 15 Min. 59,4 Sek.; 4 mal 100 m Wien 3 Min. 36,4 Sek.; Hochsprung Reichelt, Wien 1,70 m; außer Wettbewerb 1,73 m (österreichische Bestleistung); Dreisprung, Elefant Budapest, 12,58 m; Speerwerfen, Dwarak, Wien, 47,77 m. Ergebnisse der Frauen: 4 mal 100 m Budapest 58 Sek.; 100 m Resniceck, Wien, 13,2 Sek.

Olympiaausscheidungen in Lettland. Der lettische Sport- und Schutzbund begann in Riga mit den leichtathletischen Ausscheidungswettkämpfen zum 2. Arbeiter-Olympia in Wien. An Ergebnissen wurden erzielt: 100 m E. Robeschnieks 11,5 Sek.; 200 m Grause 24,5 Sek.; 400 m Grause 53,6 Sek.; 800 m Leingards 2 Min. 09 Sek.; 1500 m Baltinsch 4 Min. 09,2 Sek. (neue lettische Höchstleistung); Speerwerfen: Kikuts 52,99 m (neue lettische Höchstleistung). Kugelstoßen J. Robeschnieks 11,49 m; Diskuswerfen E Robeschnieks 36,14 m. Frauen: 100 m Liepin 13,8 Sek.; Weitsprung Liepin 4,72 Meter; Kugelstoßen Grusdin 8,50 m; Diskuswerfen: Grusdin 22,55 Meter.

*

Schwimmen.

Ausscheidungskämpfe im Wasserball.

Die Wasserballmannschaften von Aschersleben, Roßlau und Osterwieck standen im Kampf um den Aufstieg in die A-Klasse. Nachdem Roßlau gegen Aschersleben 4:1 gewinnen konnte, mußte diese Mannschaft am Nachmittag gegen Osterwieck antreten und gewann 2:1. Infolge eines angenommenen Protestes Osterwiecks mußte ein zweites Mal gespielt werden. Nach Schluß der regulären Spielzeit stand das Spiel 3:3. In der Verlängerung gelang es Roßlau das Siegestor anzubringen und sich somit den Aufstieg in die A-Klasse zu sichern.

Olympiaausscheidungskämpfe der Schwimmer in Erfurt. Das Programm des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für den 14. Juni sieht folgende Ausscheidungskämpfe vor: Frauen 100 m Rückenschwimmen, 100 und 200 m Brustschwimmen, 100 m Kraulschwimmen, Kunstspringen (3 Pflicht- und ein Kürsprung) und Turmspringen (3 Pflichtsprünge, 1 Kürsprung). Männer 200 und 400 m Brustschwimmen, 100 und 200 m Rückenschwimmen, 100, 200 und 400 m Kraulschwimmen, 1500 m Beliebig, Kunstspringen (4 Pflichtsprünge, 1 Kürsprung) und Turmspringen (4 Pflichtsprünge, 1 Kürsprung). Neben diesen reinen Olympiaausscheidungswettkämpfen finden Staffettenschwimmen verschiedenster Art. Freiübungen im Wasser, Kunstreigen, Rettungsvorführungen und Wasserballspiele statt.

Handball.

Ländermannschaft gegen Städtemannschaft Hannover 13:11 (7:3).

Beide Mannschaften zeigten vor 4000 Zuschauern ein sehr ansprechendes Spiel. Die Ueberlegenheit, die die Ländermannschaft in der ersten Halbzeit zeigte, wurde nach der Pause durch eine Umwechslung von Spielern herabgemindert. Der Innensturm der Ländermannschaft wurden in die Städtemannschaft eingereiht und verlieh dieser Mannschaft eine starke Durchschlagskraft, sodaß die Ländermannschaft vom Angriffs- zum Verteidigungsspiel zurückgedrängt wurde. Ein weiteres Ausmahlsspiel der Ländermannschaft wird am 14. Juni gegen die Städtemannschaft Magdeburg ausgetragen.

Um die westdeutsche Handballmeisterschaft.

Schwarz-Gelb Düsseldorf erzwang gegen den vorjährigen westdeutschen Kreismeister ein 2:2 und Elberfeld-Uellendahl schlug Köln-Mülheim 4:3. Uellendahl hat die besten Aussichten den alten Meister Kaiserau abzulösen.

Nordwestdeutsche Meisterschaft.

In der Vorrunde um die Meisterschaft des 11. Kreises vom Arbeiter- Turn- und Sportbund schlug Bielefeld die Mannschaft von Hildesheim 4:3 Mit demselben Ergebnis blieb Delmenhorst über Osnabrück Sieger. Bremerhafen gewann über Wilhelmshafen 6:3. Die Unterlegenen sind vom weiteren Wettbewerb um die Kreismeisterschaft ausgeschieden.

Handball in Magdeburg.

Nach Abschluß der Runde ist der Spielbetrieb etwas ruhiger. Der letzte Sonntag brachte eine große Ueberraschung, indem Fichte-Magdeburg Alte Neustadt, die in der B-Klasse spielen, gegen die A-Klassigen aus Irgleben überzeugend 11:1 gewinnen konnten. — Vorwärts Fermersleben spielte gegen Turner Schönebeck 2:2 und Eiche Biederitz konnte Fichte Magdeburg Neue Neustadt 5:2 besiegen.

*

Fußball.

Belgische Arbeiterfußballmeisterschaft.

Das Endspiel um die Meisterschaft des belgischen Arbeiter-Fußballverbandes zwischen Zukunft Bergerhout, dem Antwerpener Provinzmeister und Grace-Berleur, dem Lütticher Provinzmeister, endete mit einem 3:1 (0:0)-Sieg des ersteren. Bergerhout ist damit zum ersten Male belgischer Meister geworden. Seine Vorgänger sind: 1921 und 1922 U. S. Uccel-Brüssel; 1923 und 1924 M. Antwerpen; 1925 Herstal-Lüttich; 1926 Avenir-Brüssel; 1927 Grace-Berleur-Lüttich; 1928 und 1929 Vitesse Antwerpen-Boom; 1930 R. K. Antwerpen-Turnhout.

Germania Burg, in der letzten Runde nur wenig beachtende Resultate erzielend, hat sich an die Spitze der 1. Gruppe in der ersten Klasse geschoben. Auch der Kreismeister, **Wacker Friesen Neuhaldensleben**, vermochte bis jetzt nicht dagegen anzukommen. Auch beim letzten Spiel bewies Germania seine Spielstärke, indem Eintracht Süd Magdeburg glatt 4:1 geschlagen wurde. In der zweiten Gruppe steht Turner Burg an der Spitze, hart gefolgt von Weitstoß Schönebeck, die auch in den Jahren schon immer an der Spitze marschierten. Im Verlauf der zweiten Runde kann sich hier sehr leicht eine Verschiebung bemerkbar machen. Turner kann vielleicht von Glück sprechen, daß am letzten Sonntag ein Gewitter kam und dadurch das Spiel gegen Wacker Fetzgeleben, das schon 2:1 verloren war, abgebrochen werden mußte. Weitstoß Schönebeck dagegen siegte überzeugend 7:1 über Jersleben. Sehr schlecht ergeht es dem M. B. C. Noch kein Spiel konnte in der Runde gewonnen werden und die Aussichten auf baldige Besserung besteht auch nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0009

Erst letztmalig mußte er von den Freien Turnern Benneckenbeck eine 10:1-Schlappe hinnehmen. Auch dem Sportklub Burg erging es ähnlich. Erst das Spiel gegen Sturm Schönebeck brachte ihm zwei Pluspunkte, die aber am letzten Platz in der Tabelle noch nichts ändern. Ein sehr interessantes Spiel lieferten Sturm 07 und Fortuna Barleben, das von hohem Können Zeugnis ablegte. Ein 2:2 war ein gerechtes Resultat. — Hierin kann V. f. B. Magdeburg ohne Zweifel als die beste Mannschaft angesprochen werden. Ungeschlagen und mit überzeugenden Resultaten steht die Mannschaft an der Spitze und dürfte sich diese auch kaum streitig machen lassen. Sein stärkster Konkurrent ist Sportfreunde Magdeburg. Aber auch er wurde sicher 7:3 geschlagen. Borussia Magdeburg, auch eine Mannschaft, die zu Beginn der Serie in die 2. Klasse mußte, beweist auch, daß sie zu spielen versteht. Olvenstedt wurde 5:0 geschlagen. Borussia steht hinter V. f. B. und Sportfreunde an dritter Stelle.

Vermischtes

Schweres Schiffsunglück an der kalifornischen Küste. 70 Meilen nördlich von Santa Barbara an der kalifornischen Küste fuhr der Küstendampfer „Harvard" auf ein Riff. Das Schiff befindet sich im Sinken. Die 500 Passagiere und die Besatzung haben das Wrack in Rettungsbooten verlassen. Wie ergänzend gemeldet wird, sind mehrere Rettungsschiffe unterwegs. Die See ist ruhig. Die „Harvard" wurde im Jahre 1906 als Vergnügungsdampfer erbaut. Sie ist 3818 Tonnen groß und in Los Angeles beheimatet.

Die Film-Oberprüfstelle wird, wie verlautet, am kommenden Mittwoch über den von der Universal-Pictures-Corporation erneut vorgelegten Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" entscheiden. Viele Parlamentarier, Beamte und Persönlichkeiten der Linken wie der Rechten haben sich neuerdings den Film angesehen und niemand hat das Verbot verstehen können.

Drama der Not. In Pirmasens erschoß ein 45 Jahre alter Händler, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 6 und 9 Jahren. Danach tötete der Verzweifelte sich selbst.

„Bedenk"liches aus dem Uralzeff-Prozeß. Im Dresdener Uralzeff-Prozeß wurde am Montag die Vernehmung des nationalsozialistischen Angeklagten Bedenk fortgesetzt. Bedenk besaß eine förmliche Virtuosität darin, sich Leute, die irgendwelche Bestrafungen zu befürchten hatten, dienstbar zu machen. So gelang es ihm, einen Reichswehrsoldaten zur Unterschlagung von 130 000 Mark Dienstgeldern zu bewegen, um sich dann dieses Geld selbst anzueignen. Der Mitangeklagte Rechtsanwalt Steinmetz aus Kassel äußerte über Bedenk: „Er hat mich ins Gefängnis gebracht, ins Irrenhaus, ins Obdachlosenasyl und wieder ins Gefängnis. Ich habe durch ihn alles Unglück durchkosten müssen". Ebenso verführte Bedenk den Mitangeklagten Schrade zur Urkundenfälschung. An Uralzeff hat Bedenk 34 000 Mark verdient. Zum Dank dafür versuchte er ihn jetzt vor Gericht zu belasten, indem er große Geschichten von den „Gelagen" des Hauptangeklagten erzählte. Es ist nur noch die Kleinigkeit zu ergänzen, daß die Nazi-Zierde Bedenk selbst an diesen Gelagen teilgenommen hat . . .

Cilly Außem hat die französische Tennismeisterschaft gewonnen. Sie erzielte damit den bedeutendsten Erfolg, den Deutschland seit dem Krieg im internationalen Tennis zu verzeichnen hatte. In der Endrunde um die Damenmeisterschaft konnte die Deutsche ihre Gegnerin, die Engländerin Betty Nuthall, entscheidend in zwei Sätzen 8:6 und 6:1 schlagen. Sie ist damit Meisterin von Frankreich geworden. Ihr Erfolg wurde stürmisch gefeiert.

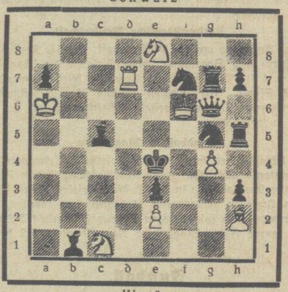
Paris hat fast drei Millionen Einwohner. Nach dem Ergebnis der am 8. März vorgenommenen allgemeinen Volkszählung beläuft sich die Einwohnerzahl von Paris auf 2 871 039 Personen. Das sind 32 623 mehr als bei der letzten Zählung im Jahre 1926. In den zum Seinedepartement gehörenden Vororten sind 2 016 425 Einwohner gezählt worden, d. h. 319 493 mehr als 1926.

Schach-Ecke

P. F. Blake

„Western Daily Mercury" 1906, 1. Preis

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Englisches Spiel

Gespielt im Meisterturnier zu Neuyork, 1889

Weiß: Tschigorin.

Schwarz: Gossip.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. c2—c3 d7—d5
4. Dd1—a4 f7—f6

Diese Verteidigung wurde zuerst von Steinitz eingeführt; die Tschigorinsche Fortsetzung des Angriffs macht jedoch ihren Wert zweifelhaft.

5. Lf1—b5 Sg8—e7
6. e4×d5 Dd8×d5
7. 0—0 Lc8—d7
8. d2—d4 e5—e4

Die Rochade nach der Damenseite war bedenklich, weil 9. c3—c4 und demnächst d4—d5 folgen konnte.

9. Sf3—d2 Se7—g6

Unvorteilhaft. Schw. mußte f6—f5 spielen, seine Stellung ist jedoch jedenfalls sehr bedrängt.

10. Lb5—c4 Dd5—a5
11. Da4—b3 f6—f5
12. Lc4—f7+ Ke8—e7

Entscheidender Fehler.

13. Sd2—c4

Hierdurch erobert W. entweder die Dame oder setzt in 2 Zügen matt.

13. . . . . . . Da5—a6
14. Lc1—g5+ Ke7×f7
15. Sc4—d6#.

(Aus „Schachmeisterpartien" I. Teil von Jean Dufresne.)

— R. B. —

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schach-Klub Halberstadt, Gewerkschaftshaus, zu richten.

Ein Windmühlen-Segelflugzeug.

Das Windmühlen-Segelflugzeug während des Probeflugs.

Der erfolgreiche Segelflieger Hans Richter (rechts auf dem Bilde) hat jetzt ein neuartiges Segelflugzeug konstruiert, bei dem sich über den Tragdecken eine vierflügelige Schraube befindet, die durch den Wind angetrieben wird und dem motorlosen Flug eine größere Sicherheit verleihen soll. Der erste Versuchsflug verlief zur Zufriedenheit des Erbauers.

Zur Tagung der Goethe-Gesellschaft in Weimar.

Prof. Dr. Petersen,

der bekannte Berliner Literarhistoriker und Präsident der Goethe-Gesellschaft, leitet die 46. Hauptversammlung der Gesellschaft, die soeben in Weimar eröffnet wurde. Die Tagung dient hauptsächlich der Vorbereitung für die Feierlichkeiten zum 100. Todestag Goethes im nächsten Jahre.

Faltbootunglück: drei Tote. Bei Icking (Bayern) geriet auf der Isar ein mit drei Personen besetztes Faltboot in einen Strudel und kenterte. Sämtliche Insassen ertranken.

Tragödie eines Hausmädchens. In Liegnitz erschoß ein 20 Jahre altes Hausmädchen aus Berlin die Frau eines Telegraphenobersekretärs, in deren Haushalt sie angestellt war. Die Arbeitgeberin hatte das Hausmädchen wegen eines Diebstahls bei der Kriminalpolizei anzeigen wollen.

Schauspielerin als Fliegerin. Die Amsterdamer Schauspielerin Roosje Kohler-Van Geldern hat als erste Frau von Batavia aus den Flug nach Holland angetreten; die Flugstrecke beträgt 15000 km.

Eifersuchtsmord. Aus Eifersucht erschoß in Juditten bei Königsberg ein 25 Jahre alter Musiker seine 19 Jahre alte Geliebte und jagte sich nach der Tat eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus überführt.

Kinderkatastrophe. In Kaschau (Tschechoslowakei) wurden vier Kinder durch eine explodierende Handgranate, die sie an einer abgesperrten Stelle des Truppenübungsplatzes gefunden hatten, in Stücke gerissen; elf weitere Knaben wurden zum Teil schwer verletzt. Es handelt sich um arme slowakische Hirtenjungen im Alter von 10—16 Jahren.

Tod des ältesten Gelehrten. Im Alter von 98 Jahren verstarb in Göttingen der Geheime Regierungsrat Professor Ferdinand Frensdorff, das älteste Mitglied des Lehrkörpers der Göttinger Universität, dem er 54 Jahre lang angehörte. Frensdorff war ein bedeutender Rechtslehrer.

Wirtschaft und Handel

Lebenshaltungskosten ziehen an. Zum ersten Male seit einigen Monaten zeigt der Lebenshaltungsindex des Statistischen Reichsamts ansteigende Tendenz. Er hat mit 137,3 für den Durchschnitt des Monats Mai gegenüber 137,2 im Vormonat leicht angezogen. Wichtig ist, daß nur die Indexziffer für Ernährung gestiegen ist, nämlich von 129,2 auf 129,9. Die Indexziffer für Wohnungen blieb unverändert, die für die übrigen Positionen ist sogar etwas gesunken. Diese Entwicklung ist ein Alarmzeichen!

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 1. Juni.

	30. Mai	1. Juni
	(ab märkische Station in Mark.)	
Weizen	272.— bis 274.—	270.— bis 272.—
Roggen	198.— bis 200.—	197.— bis 199.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	220.— bis 236.—	216.— bis 233.—
Hafer	187.— bis 191.—	185.— bis 189.—
Weizenmehl	33.00 bis 38.25	32.75 bis 38.00
Roggenmehl	26.50 bis 28.25	26.50 bis 28.25
Weizenkleie	14.75 bis 15.00	14.75 bis 15.00
Roggenkleie	14.00 bis 14.40	14.00 bis 14.40

Amtliche Eiernotierungen. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 g 9, über 60 g 8,25, über 53 g 7, über 48 g 6,25; frische Eier über 53 g 7; aussortierte, kleine u. Schmutzeier 5,50. Auslandseier: Dänen 18er 9,25, 17er 8,50, 15½ bis 16er 7,75; Estländer 15½—16er 7,25—7,50; Holländer 68 g 9,25, 60—62 g 8,25—8,50; Belgier 68 g 9,25; Litauer große 6,75; Rumänen 5,50—6; Russen große 6,25—6,50, normale 5,50—6, abweichende 5—5,50, kleine, Mittel- und Schmutzeier 5—5,25.

Amtliche Kartoffelnotierungen. Amtliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggonfrei märkischer Stationen: Weiße 1,60—1,80, rote 2—2,20, Odenwälder Blaue 2,20—2,60, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 3,30—3,60 Mark. Fabrikkartoffeln 10 Pfennig je Stärkeprozent.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten Halberstadt. Dienstag abend spricht der Genosse Gustav Weber über „Die Geldtheorie (Federgeld) der Nationalsozialisten". Die Eintragungen zur Englandfahrt müssen erfolgen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode. Die Unterbezirksleitung veranstaltet am Sonnabend, den 27. Juni, und Sonntag, den 28. Juni, einen Wochenend-Kursus in der Volksschule in Ilsenburg. Der Kursus beginnt Sonnabends 20 Uhr. Der Unterbezirksvorsitzende Gen. Fritz Müller-Wernigerode referiert über das Thema: „Moderne Propaganda im Dienste der Soz. Jugendbewegung". — Parteisekretär Schütte-Halberstadt spricht über „Partei und Jugend". — Gymnasiallehrer Gen. Marquardt-Wernigerode spricht über das Thema: „Arbeiterschaft und ihre Stellung zur Kunst". — Alle Unterbezirksfunktionäre müssen sich diese Tage unbedingt freihalten für

Halberstadt. Gruppe August Bebel. Heute abend um 19.30 Uhr im Heim. Seid pünktlich!

Wernigerode. Morgen Mittwoch, 20 Uhr, Heimabend im Städt. Jugendheim. — Jungfalken: Mittwoch um 18 Uhr muß alles pünktlich im Heim erscheinen.

Ilsenburg. Am kommenden Donnerstag findet eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Der Unterbezirksvorsitzende Genosse Müller wird anwesend sein. Da zu äußerst wichtigen Punkten Stellung genommen werden soll, ist das Erscheinen aller unbedingt notwendig.

Kinderfreunde.

Thale. Die Kinderfreunde Thale beabsichtigen in den großen Ferien, vom 11.—22. Juli, in der Nähe von Treseburg mit den Jungfalken und roten Falken ein Zeltlager zu veranstalten, an dem auch Genossinnen und Genossen teilnehmen können, die Interesse an der Arbeit der Kinderfreunde haben und sie kennen lernen wollen, um dann die Gruppe zu erweitern und weiter auszubauen. Die Vorarbeiten sind schon in Angriff genommen. In der übrigen Ferienzeit werden halbe und ganze Tageswanderungen je nach Bedarf unternommen. Der Helfer- und Helferinnenkreis hat am Freitag, den 5. Juni, beim Gen. H. Brand, Roßtrappenstr., 18 Uhr, eine sehr wichtige Sitzung. Der Helferkreis muß geschlossen erscheinen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Am Donnerstag, den 4. Juni, 20 Uhr, findet bei O. Bollmann eine wichtige Vorstands- und Bezirksführersitzung statt. Alle in Frage kommenden Kameraden müssen anwesend sein.

Amtliche Wetternachrichten

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, leicht, mässig, stark, stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Voraussichtlicher Wetterbericht bis Mittwoch, 3. Juni, abends:

Die Ueberflutung Europas mit maritimer Luft hat der Hitzeperiode am Sonntag ein Ende bereitet. Am Montag früh lagen die Temperaturen zum ersten Mal seit den kalten Tagen vor Pfingsten unter 15 Grad. In den Mittagsstunden wurden knapp 20 Grad Wärme erreicht. Auf dem Brocken hielt sich das Thermometer zwischen 6 und 10 Grad. Das Tief, das bei seinem Durchzug durch Deutschland diesen Umschwung brachte, liegt nunmehr über Südschweden und wandert nach Norden ab. Ihm folgt von Südeuropa her ein Hochdruckgebiet, so daß — dem Druckgefälle entsprechend — weiterhin vorwiegend westliche Winde wehen werden. Eine leichte Störung mit Wolken und etwas Niederschlag überschreitet Montag abend den Rhein, wird anfangs unser Wetter beeinflussen, aber doch bald an Wetterwirksamkeit verlieren. Das zunächst noch wolkige Wetter wird alsdann Neigung zur Aufheiterung zeigen.

Aussichten: Anfangs wolkig und stellenweise etwas Regen später beginnende Aufheiterung, nur mäßig warm.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191931060218/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 125 — Dienstag, den 2. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Gegen Wirtschaftsanarchie.

Debatten auf dem Leipziger Parteitag. — Annahme der Entschließung Tarnows.

Leipzig, 1. Juni. (Eig. Drahtb.)

Kurz nach 9 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Zu seinem Referat über „Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse erhält Fritz Tarnow das Wort.

Fritz Tarnow:

Unter allen zivilisierten Völkern des Erdballs geht eine furchtbare Erscheinung um: das Gespenst der Arbeitslosigkeit. In Deutschland 5 Millionen, über 20 Millionen in den industrialisierten Wirtschaftsbezirken Europas und Amerikas. Die vollkommene Lösung der sozialen Frage, die ausreichende Versorgung aller, scheitert nicht mehr an der Kargheit der Natur, sie scheitert nur noch an der Unvernunft der wirtschaftlichen Organisation, an dem Wahnsinn des ökonomisch-sozialen Systems des Kapitalismus.

Dieses kapitalistische System klagen wir Sozialisten an.

Die wesentlichste Erscheinung neben der Arbeitslosigkeit ist eine gewaltige Steigerung des produktiven Leistungsvermögens in aller Welt. Der Krieg hat glänzend bewiesen, daß die Produktivität fast unbegrenzt wachsen kann, wenn von der Bedarfsseite her der Stachel angesetzt wird, nur das in der kapitalistischen Wirtschaft ein zahlungsfähiger Bedarf vorhanden sein muß, um produktive Wunder auszulösen.

In Kiel hat Hilferding darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Periode dadurch gekennzeichnet sei, daß auf entscheidenden Gebieten die freie Unternehmerkonkurrenz abgelöst würde durch den organisierten Monopolkapitalismus. Ist es ein Widerspruch, wenn wir heute von einer Wirtschaftsanarchie reden oder ist inzwischen die Entwicklung rückläufig gemorden? Weder das eine noch das andere. Der Monopolkapitalismus organisiert Wirtschaftsbezirke, nicht die Volkswirtschaft. Er hebt in der Gesamtwirtschaft nicht die Anarchie auf, er verlegt sie nur in eine andere Größenordnung. Er verwandelt den ökonomischen Bürgerkrieg Mann gegen Mann in einen

ökonomischen Bandenkrieg.

Aber der Kriegszustand selbst bleibt erhalten, und ist in vieler Beziehung noch zerstörender als früher. Der organisierte Kapitalismus schießt mit Granaten, wo vorher nur Flintenkugeln flogen. (Stürmische Zustimmung). Der Monopolkapitalismus hat zweifellos zur Entstehung und Verschärfung der Krise sehr stark beigetragen, wie er auch ihren Ablauf verlangsamt. Am deutlichsten sichtbar ist die Störung des Preismechanismus, die von dort her kommt.

Die schlimmste Wirkung des Monopolkapitalismus liegt aber vielleicht gar nicht einmal auf dem Gebiete der Preise, als vielmehr auf dem der Kapitallenkung. Die monopolisierten Wirtschaftszweige erzeugen durch Preisdiktatur künstliche Rentabilitäten und darum muß nun ganz automatisch auch der Kapitalstrom diesen künstlerischen Rentabilitäten nachlaufen. Diese Wirkung des Monopolkapitalismus muß auf die Dauer das ganze Wirtschaftsgetriebe von der Kapitalseite her in Unordnung halten, wenn dem nicht

Maßnahmen für eine Regelung des Kapitalverkehrs und für eine scharfe Kontrolle der Kartelle und Monopole

entgegengesetzt werden. Die Kapitalnot ist einerseits durch die umfangreichen Fehlleitungen, andererseits aber noch künstlich gesteigert worden durch die bewußte Drosselung von Auslandskrediten in der Zeit, als der ausländische Kapitalmarkt dafür außerordentlich günstig war. Der verstossene Reichsbankpräsident Schacht darf für sich in Anspruch nehmen, das verhindert zu haben. Er hat für seine Politik gelegentlich währungspolitische Notwendigkeiten angeführt, aber vor dem Enqueteausschuß hat er kein Hehl daraus gemacht, daß es vornehmlich auch reparationspolitische Gründe waren. Die Stadt Berlin hat bekanntlich unter diesem Druck ihre Elektrizitätswerke verkaufen müssen, und am gleichen Tage bekam Herr Schacht einen glänzend bezahlten Aufsichtsratsposten in der Gesfürel. Er muß sich die Vermutung gefallen lassen, daß zwischen diesen beiden Tatsachen ein gewisser Zusammenhang besteht. (Stürmische Zustimmung.)

Strukturwandlungen.

Die Entwicklung des Monopolkapitalismus ist eine sehr entscheidende Strukturwandlung des ganzen kapitalistischen Systems. Dazu kommt das Zurückdrängen der individuellen Unternehmerpersönlichkeit durch die gesellschaftliche Unternehmungsform. Es sitzt an Stelle des Unternehmers mit eigenem Risiko der „Wirtschaftsbeamte", der sich allerdings außerordentlich gut in seine veränderte Stellung hineingefunden hat. Die leitenden Beamten der Privatwirtschaft unterscheiden sich von den öffentlichen Beamten nicht etwa darin, daß sie noch ein persönliches Kapitalrisiko zu tragen hätten, wohl aber in ihren Einkommensbegriffen. Da das Unternehmertum nicht müde wird, nach Sparsamkeit auf allen Gebieten zu schreien, kann man nicht daran vorbeigehen, daß in der privaten Wirtschaft ein ungeheurer Luxus mit der Bezahlung oft sehr zweifelhafter Unternehmerqualitäten getrieben wird. Ministergehälter werden als selbstverständlich schon bei kleineren Unternehmungen gehalten, und in den Großbetrieben werden Einkommensziffern für diese Beamten erreicht, die selbst amerikanische Unternehmer, die den Dollar nicht verachten, in Verblüffung versetzen. Leider färben diese

Einkommensbegriffe der privaten Wirtschaft

auch auf die öffentliche Wirtschaft ab, und wir haben durchaus Ursache, uns dagegen zu wenden. Wenn allerdings auch das private Unternehmertum eine laute Kritik darüber treibt, dann ist das eine schwere Heuchelei. Durch die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben wir erfahren, wie sich die Gehälter der leitenden Beamten bei der Reichsbahn und der Reichsbank gestaltet haben, seitdem sie unter den Einfluß des privatwirtschaftlich orientierten Aufsichtsrats gekommen sind. Danach erhielt der

Generaldirektor der Reichsbahn neben freier Dienstwohnung ein Jahresgehalt von 122 000 ℳ, der Reichsbankpräsident 200 000 ℳ,

und jedes Mitglied des Reichsbankdirektoriums 100 000 ℳ. Womit ist dieses Vielfache der Ministergehälter zu rechtfertigen?

Lohnpolitik.

Das kapitalistische Unternehmertum benutzt die ungeheure Arbeitslosigkeit zu einem skrupellosen und brutalen Angriff auf die Löhne. Dahinter stehen keine volkswirtschaftlichen Ueberlegungen. Es ist vielmehr soziale Brutalität, die Befriedung eines Machtkitzels und eine stupide volkswirtschaftliche Tradition, die den kapitalistischen Enter noch in der Volkswirtschaft ebenso denken läßt wie den kapitalistischen Urgroßvater. Die Lohnarbeiterklasse ist so groß geworden, daß sie jetzt der entscheidende Träger der nationalen Kaufkraft ist, und darum wirkt jeder Druck auf den Lohn als ein Druck auf die Wirtschaft zurück.

Durch eine Senkung der Löhne im einzelnen Betriebe können auch die Gestehungskosten gar nicht mehr wesentlich gesenkt werden.

Macht doch der Lohnanteil bei den Gestehungskosten in der chemischen Industrie nur 10 Prozent aus, in den Hochofenbetrieben gar nur 7 Prozent, in der Textilindustrie 15—18 Prozent, beim Maschinenbau 25—35 Prozent, in der Automobilindustrie 20 Proz. usw. Darum war es auch eine bösartige Täuschung der Arbeiter und der öffentlichen Meinung, als der Lohnabbau mit dem Versprechen verbunden wurde, durch eine ebenso große Preissenkung den Reallohn erhalten zu wollen. (Stürmischer Beifall).

Seit dem Beginn der Lohnabbauoffensive hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 1,5 Millionen vermehrt, und das ist der beste Beweis für die Wirksamkeit dieser Aktion. Wenn trotzdem das Unternehmertum jetzt schon wieder eine neue Lohnabbauoffensive vorbereitet, wobei anscheinend die sächsischen Unternehmer den Ehrgeiz haben, die Führung zu übernehmen, muß man das brandmarken als eine Sabotage an der Volkswirtschaft und als bewußte soziale und politische Provokation von höchster Gemeingefährlichkeit. (Stürmische Zustimmung.)

Die Arbeitszeit.

Vor 10 Jahren hatte Hugo Stinnes in einer feierlichen Erklärung proklamiert: Wenn das deutsche Volk sich nicht vom Achtstundentag losagt und zum Zehnstundentag übergeht, wird es die Grundlage seiner Existenz nie wieder finden. Heute würde wohl niemand mehr den Mut aufbringen, eine solche These aufzustellen. Wir haben einen Grad der Arbeitsintensität erreicht, daß es gar nicht mehr möglich erscheint, im Rahmen der bisherigen normalen Arbeitszeit alle Menschen vom Arbeitsmarkt jemals wieder unterzubringen. Es gibt nur zwei Lösungen: Entweder der Verbrauch steigt so gewaltig an, daß der Arbeitsmarkt durch vermehrte Beschäftigung leer werden kann. Daß das kapitalistische System diesen Ausweg ermöglicht, ist nicht zu erhoffen. Deswegen bleibt nur die andere Lösung übrig, nämlich eine Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten auf die vorhandenen Arbeitshände.

Wir fordern die 40stündige Arbeitswoche, nicht nur als Notmaßnahme für den Augenblick, sondern für die Dauer,

und sind überzeugt, daß im Rahmen auch dieser Arbeitszeit die Versorgung der Gesellschaft, soweit sie im Kapitalismus überhaupt denkbar ist, gewährleistet werden kann.

Endgültige Krise des Kapitalismus?

Was sollen wir aus der gegenwärtigen ökonomischen Krise für Schlußfolgerungen für den Bestand des kapitalistischen Systems ziehen? Einige Genossen glauben, daß es auch diesmal nicht mehr um eine zyklusmäßige Krise, der wieder ein Aufschwung folgen würde, handelt, sondern um die entscheidende, um die endgültige Krise, die nur durch den Zusammenbruch des Kapitalismus beendet werden könnte. Ich glaube, daß man mit solchen Prophezeiungen sehr vorsichtig sein muß. Es ist richtig, daß die gegenwärtige Krise an Umfang und Tiefe alle früheren Krise übersteigt. Trotzdem wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß die Wirtschaft die Mittel und Wege finden wird, die wieder zum Aufstieg führen. Die Senkung der Zinssätze und der Rohstoffpreise sind

Parteitagsbeschluß zur Krise

Die Entschließung zum Referat Tarnows.

[illegible]

mus und die mangelnde Bereitwilligkeit zu friedlicher Zusammenarbeit der Völker völlig desorganisiert ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Politik für die Sicherung des Friedens, internationale Abrüstung, Streichung der internationalen Kriegsschulden und Reparationen. Beseitigung aller Hemmnisse im internationalen Güteraustausch, Abbau der Zollmauern, Abschluß langfristiger Handelsverträge, internationale Regelung des Kapitalismus und Maßnahmen gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Für die innere Wirtschaftspolitik sind vordringliche Aufgaben: scharfe Kontrolle des Monopolkapitalismus, Herabsetzung der Zölle, systematische Konjunktur und Arbeitsbeschaffungspolitik, planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand, Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, Regelung des Kapitalverkehrs zur Verhinderung von Fehlanlagen, Heranziehung von Auslandskrediten zur Förderung des Wohnungsbaues und gemeinnütziger Arbeitsbeschaffungspläne.

Der Parteitag fordert die gesetzliche Verkürzung der zulässigen Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche. Er brandmarkt die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums als Ausfluß sozialer Brutalität und als unvereinbar mit den volkswirtschaftlichen Interessen, die zur Uebermindung der Krise eine Stärkung der Massenkaufkraft erfordern. Die Sozialpolitik und die sozialen Einrichtungen müssen geschützt und erweitert werden.

Der Parteitag ist sich bewußt, daß die Durchsetzung dieser Gegenwartsforderungen ebenso wie die Verwirklichung des Sozialismus politische Machtfragen sind. Er beklagt aufs tiefste, daß das Proletariat, das als Volksmehrheit nach der demokratischen Verfassung der Republik dazu berufen ist, die entscheidende politische Macht zu sein, von diesem Rechte noch keinen ausreichenden Gebrauch gemacht hat. Die Verteilung der politischen Macht steht deshalb noch im Gegensatz zur sozialen Struktur. Diesen Widerspruch aufzuheben ist die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung einer sozialeren Politik und der schnelleren Ueberwindung des Kapitalismus.

In dieser Erkenntnis ruft der Parteitag das arbeitende Volk auf, sich seiner Macht bewußt zu werden und unter dem Banner der Sozialdemokratischen Partei in geschlossener Organisation den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und für die Verwirklichung des Sozialismus zu führen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310602-18/fragment/page=0011